Ausgabe 2/2013
waldbesitzerverband.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für Mitglieder des Waldverbandes

Holzzeit
Forststraßen
Ausbildung

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Land Salzburg
Für unser Land!

lebensministerium.at

WV
waldverband
salzburg

Jugend stark für Holz

Rudolf Rosenstatter
Obmann Waldverband
Salzburg

Als Obmann des Waldverbandes Salzburg möchte ich zur gelungenen forstlichen Veranstaltung der Landjugend Mitte März gratulieren und die Wichtigkeit der Jugend in der Forstwirtschaft betonen. Der Rohstoff Holz ist Zukunft, Jugend ist Zukunft. Die Kombination von Lagerhaus, Maschinenring, Landjugend und Waldverband, speziell beim Landesforstbewerb, war etwas Besonderes. Die forstlichen Disziplinen waren hinsichtlich Professionalität, Teamgeist und Moderne nicht zu übertreffen. Wir brauchen die Jugend auch im Waldverband. Deshalb möchte ich auch jeden höchstpersönlich als Person einladen Mitglied zu werden. Der Weg ist unkompliziert. Der Betrag von 10 Euro einmalig ist leistbar und bietet für die Zukunft große Chancen. Ein Telefonat oder ein E-Mail an forst@lk-salzburg.at reicht. Über die steigenden Mitgliederzahlen durfte ich auch beim diesjährigen Waldbauerntag am Heffterhof in Salzburg berichten. Insgesamt war es ein Tag der Salzburger Wirtschaft. Wir Waldbauern laden ein und die gesamte Wertschöpfungskette ist vertreten. Von der Sägeindustrie über die Großbetriebe, die Zimmermeister bis hin zu den Tischlern mit ihren Innungsmeistern. Das macht uns Waldbauern berechtigt stolz. Der Rohstoff Holz verbindet und gewinnt ständig an Bedeutung. Die Holzzeit hat begonnen!

Euer Rudolf Rosenstatter

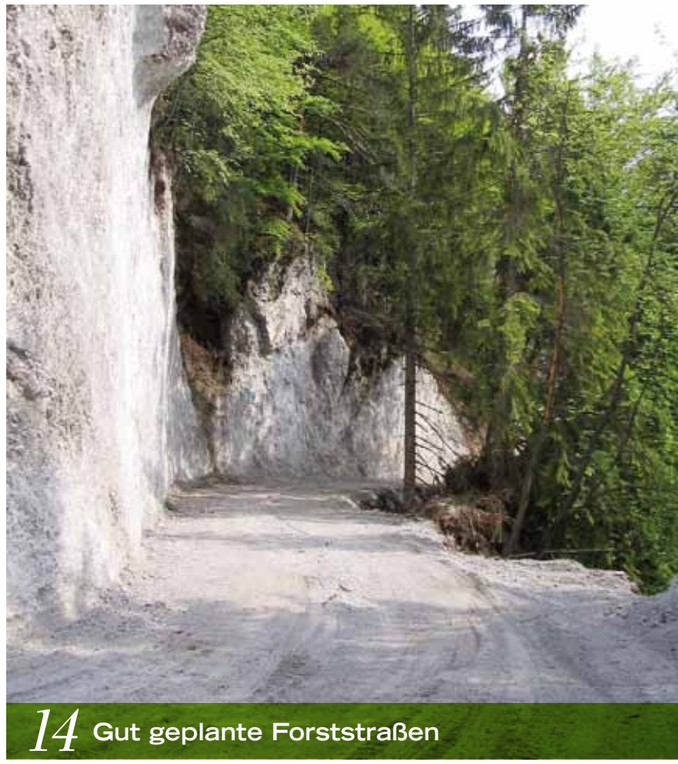
WV waldverband salzburg

PEFC PEFC/06-39-04

Diese Zeitschrift wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt. PEFC steht für die nachhaltige Nutzung von Holz. Der Rohstoff für dieses Papier stammt aus nachweislich nachhaltiger Waldwirtschaft.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Salzburg, Schwarzstraße 19, 5024 Salzburg, Tel. 0662/870 571-270, forst@lk-salzburg.at, www.waldbesitzerverband.at; Redaktion: Dipl.-Ing. Franz Grill; Layout: Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 6.500 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.

Titelfoto: Christine Wurnig



Waldverband Salzburg
4 **Schlechter Start 2013**
6 **Die Holzzeit hat begonnen**
8 **Forst und Holz als Stärkefeld in Salzburg**
28 **Köstendorfer beim Forst erfolgreich**
Waldbau kompakt
66. Landesjägertag
29 **Lungauer Forsttag**
Gutes Holzbauimage
Seminar
Durchforstung von Fichtenbeständen

Thema
9 **Bedeutung der Waldbewirtschaftung**

Wald & Wirtschaft
10 **Arbeitskreis Forst**
Vom Wert der Nachhaltigkeit und forstlicher Betriebsaufzeichnungen
20 **Forstschädlinge erkennen**
30 **Pfeifer Group**

Wald & Pflege
12 **Biodiversität und Wald**

Wald & Technik
14 **Gut geplante Forststraßen**
Erfolg bei der Holzernte

Markt & Radar
16 **Zeitfenster zur Holzproduktion nutzen**
Holzvermarktung
Marktradar

Wald & Wild
18 **Rot- und Schwarzwildjagd - ein Ausblick**

Wald & Frau
22 **Dagmar Vogl**
Eine vielseitige Forstfrau

Wald & Recht
22 **Grenzen sichern Zukunft**

Wald & Bildung
24 **Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur**

28 Aus den Bundesländern

Schlechter Start 2013

Das 1. Quartal 2013 begann gar nicht winterlich. Intensiver Regen in den Niederungen und Mittellagen führte dazu, dass die Holzernte erst in der dritten Jännerwoche wirklich beginnen konnte. Die Böden waren alle aufgetaut und sehr durchfeuchtet. Dabei wäre die Nachfrage nach Holz sehr gut gewesen und auch die Preise auskömmlich.

Für die Waldbauern der nördlichen Landesteile mit einigem Laubholz in den Beständen war die Saison enttäuschend. Die Buche konnte wieder keine Dynamik gewinnen, der Markt war lustlos, nur der Industrie- und Brennholzmarkt zeigte deutliche Signale nach mehr. In Deutschland hat ein großer Buchenverarbeiter angekündigt, das Buchenholz in den Bau einzuführen und in einer Art Leimbinder mit Buchenholz auf den Markt zu kommen. Vielleicht wird es dann besser. Die Buche im Wald zu ersetzen ist nicht möglich, denn je schlechter die Böden auf Kalk und Dolomit sind, desto mehr Buche muss in den Beständen vorhanden sein.

Laubholz unterliegt Mode

Der Waldverband Salzburg war bei der oberösterreichischen Wertholzsubmission vertreten, Laubholz unterliegt der Mode, heuer waren die Eiche, die Wal- und die Schwarznuss und der Bergahorn gut gefragt. Daneben erzielten Birne und Zwetschke zum Teil sehr gute Festmeterpreise. Das Höchstbot wurde wieder von einem Riegelahorn besetzt mit einem Preis in Höhe von 6.800 Euro netto. Aus dem Salzburger Flachgau kam die zweitbeste Eiche, die mit 910€/fm ein durchaus beachtliches Niveau erreichte. Aber auch eine Walnuss aus dem Tennengau schlug mit 635€/fm ganz ordentlich zu Buche.

Forstbetriebe im Plus

Die Wirtschaftszahlen aus den Forstbetrieben für das vergangene Jahr 2012 bestätigen die positive Tendenz. Der Durchschnittspreis für Fichten-Sägerundholz der Klasse B betrug in Österreich 96 € um 1,6 % mehr als im Jahr 2011. Die Forstbetriebe konnten mit diesen Preisen Gewinne zwischen 5 und 15€/fm einfahren, während Forstbetriebe mit sehr viel Laubholz gerade eine schwarze Null produzieren konnten.

Waldbauerntag

Ein Highlight im 1. Quartal war zweifelsohne der Salzburger Waldbauerntag, bei dem man bei den Vorträgen über die derzeitige und zukünftige Holzverwendung aus dem Staunen nicht herauskam. Windräder mit 200 Metern Narbenhöhe, Hochhäuser aus Holz, Straßenbrücken aus Holz sind nur einige Beispiele von Anwendungen, die man sich vor Kurzem noch nicht vorstellen konnte. Die Nachfrage nach Holz ist hoch und wird hoch bleiben, allerdings müssen wir uns bewusst sein, dass die europäische Forstwirtschaft das Ziel hat, hochwertiges Holz zu produzieren. Sägerundholz ist das Produktionsziel der österreichischen und der Salzburger Forstwirtschaft und nicht Brennholz, denn solches fällt unweigerlich ohnehin bei der Produktion von Wertholz genug an.

Forstbetriebe

Beim Waldbauerntag war auch noch die Ankündigung, dass im Herbst, am

4./5. September und 11./12. September, jeweils Mittwoch/Donnerstag, eine Exkursion in den Bayerischen Wald und in das Mühlviertel stattfindet. Thema der Exkursion sind der Nationalpark und seine Nachbarn. Dabei geht es darum wie sich Nachbarn schützen können, gegen die ungehemmte Ausbreitung der Borkenkäfer und der anderen Forstschädlinge. Ein besonders betroffener Betrieb ist der Forstbetrieb des Stiftes Aigen-Schlägl, der durch die Untätigkeit der tschechischen Nationalparkbehörde immensen Schaden erlitten hat. Eine echt spannende Exkursion, bei der noch einige Plätze frei sind.

Nachhaltigkeit

Die Forstwirtschaft in Europa feiert im Jahr 2013 den Begründer der forstlichen Nachhaltigkeit, Hans Carl von Carlowitz, der sein Buch „Sylvicultura oeconomica“ im Jahre 1713 veröffentlichte. Carlowitz lebte in Sachsen, im Erzgebirge, und er erkannte, dass durch Besiedlung, Rodung und Ausbau des Montanwesens der Druck auf den Wald und das Holz so gestiegen war, dass die Grenzen des Wachstums erreicht wurden. Dem Land drohte eine massive Holznot, die Auswirkungen auf den Bergbau, auf das Hüttenwesen, Transportgewerbe, Handwerk und alle Haushalte gehabt hätte. Die Waldflächen wurden massiv übernutzt und ganz vernichtet, Wald wurde zu Ackerland umgewandelt, als Viehweide benutzt und auch das Wild richtete schwere Schäden an. Kaum jemand hatte die Weitsicht, dass die Verjüngung von heute die Ernte von morgen ist. Carlowitz war empört über die Zustände und wollte mit seinem Buch einen Betrag dazu leisten, die Verhältnisse zu bessern. Carlowitz prägte den Begriff der Nachhaltigkeit und sprach davon, dass man beim Anbau des Holzes auf eine kontinuierliche, beständige und nachhaltende Nutzung hinarbeiten müsse. Im Jahre 1987 wird in einem Dokument der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung diese nachhaltige Entwicklung definiert und festgelegt, dass menschliches Handeln ökologisch tragfähig, sozial gerecht und wirtschaftlich effizient sein soll. Nachhaltigkeit ist heute der Leitbegriff für eine gerechte Welt.

Dipl.-Ing. Franz Grill
Forstdirektor LK Salzburg
Geschäftsführer Waldverband Salzburg

Die *Holzzeit* hat begonnen

Das Holz will hoch hinaus und die Zeiger stehen auf der Uhr der Holzzeit gut. Der diesjährige Waldbauerntag des Waldverbandes Salzburg und der LK Salzburg hat gezeigt, wie fit Salzburgs Forst- und Holzwirtschaft ist.

Wilfried Haslauer zeigte Anerkennung für die nachhaltige Arbeit der Salzburger Waldbauern und lobte die gesamte Wertschöpfungskette Holz. **Erfreuliche Bilanz** zog der Obmann Rudolf Rosenstatter. Fotos: Mooslechner

ING. CHRISTINE MOOSLECHNER

Die Salzburger Forst- und Holzwirtschaft startete mit viel Zuversicht ins Jahr 2013. Das zeigte sich am 43. Salzburger Waldbauerntag, der Anfang März am Heffterhof in Salzburg stattfand und quer durch alle Branchen sehr gut besucht war. „Der Erfolg von Holz als Energieträger und vor allem auch als Baustoff ist für die kommenden Jahre vorgezeichnet“, so Präsident Franz Eßl eingangs. „Die stetig steigenden Anforderungen der Gesellschaft in Sachen Nachhaltigkeit können von Holz mit Bravour erfüllt werden. Holz speichert CO_2 im großen Stil, Holz wächst nach, Holz wächst in der Region, Holz lässt sich einfach wiederverwerten – diese Aufzählungen könnte man schier endlos fortsetzen und sie zeigen immer wieder eines, nämlich wie viele Vorteile der Einsatz von Holz hat.“ Die Basis für diese Wertschöpfungskette „Holz“ legt ganz klar die Forstwirtschaft. Sie liefert jene Ressourcen, die künftig noch stärker gefragt sein werden. Die Kraft des Kleinwaldes hob Obmann Rudolf Rosenstatter in seinem Tätigkeitsbericht hervor. „Wir sind vom Markt nicht mehr wegzudenken, wir haben die Österreichischen Bundesforste von der vermarkteten Holzmenge her überholt. Wir Kleinen sind gefragt“, so der Obmann. Über die vielfältigen Tätigkeitsbereiche des Waldverbandes und der Forstabteilung der LK Salzburg wie Waldbehandlungspläne, Waldhelfer, Holzpreisentwicklung, Kurse, Submission, Forstschutz, Leitlinien Holzland Salzburg usw. berichtete für Forstdirektor Franz Grill stellvertretend Franz Lanschützer.

Gastvortrag mit Binder von proHolz Austria

Mit dem Gastvortrag zum 43. Salzburger Waldbauerntag „Die Holzzeit hat begonnen“ ging Mag. Georg Binder mit den 300 Teilnehmern auf eine spannende Entdeckungsreise. Eigentlich hat die Holzzeit schon vor mehreren 1.000 Jahren begonnen. Als ältester bekannter Werkstoff wurde Holz bis ins Mittelalter vielseitigst – vom Suppenlöffel bis zum Zahnrad – eingesetzt. Doch warum behauptet Binder, dass die Holzzeit wieder begonnen hat? Seine Antwort fällt einfach aus:

Die Ressource Holz

„Die Waldnutzung und die Holzverwendung liefern von Natur aus intelligente Lösungen für die aktuellen Probleme unserer Gesellschaft.“ Kernpunkte dafür sind, dass Holz nachhaltig verfügbar ist, einen schonenden Umgang mit Ressourcen darstellt und das Klima durch CO_2-Reduktion entlastet.

Der Wald ist natürlicher Produzent des nachwachsenden, also immer wieder sich erneuernden Rohstoffs Holz. Mit 48 % Waldanteil an der Gesamtfläche Österreichs ist Holz eine Kernressource. Über eine Milliarde Vorratsfestmeter stehen im österreichischen Wald. Mit einem jährlichen Zuwachs von 30 Millionen und einer Nutzung von 26 Millionen Vorratsfestmetern kommen jährlich rund vier Millionen dazu. Holz steht daher ausreichend zur Verfügung. Theoretisch könnte man mit weniger als einem Drittel des jährlichen Zuwachses den gesamten Hochbau eines Jahres in Österreich in Holz errichten!

Ein zweiter Wald aus Holzhäusern

Verbauen wir das Holz, so erhalten wir diese Speicherfunktion auf Lebensdauer der Gebäude und entlasten damit unser Klima. Es spricht nichts dagegen, dass mehr mit Holz gebaut, also ein zweiter Wald aus Häusern errichtet wird. Je mehr Holz verbaut wird, desto höher die Klimaentlastung. Die Ökobilanzierung der TU München für den Fachhochschulcampus in Kuchl zeigt in der Vergleichsrechnung, dass der Holzbau das Klima bis zu 72 % gegenüber anderen Materialien wie z. B. Beton entlastet.

Die neue Holzzeit

Nach tausenden von Jahren hat die neue Holzzeit begonnen. Materialentwicklungen, computergesteuerte Fertigungsmethoden sowie Verbesserungen bei Brand- und Schallschutz ermöglichen völlig neue Konstruktionen und Formen der Gestaltung. Man spricht von neuen Dimensionen des Holzbaus, die weit über das Einfamilienhaus hinausgehen. Technisch machbar entstehen nun Hochhäuser aus Holz auf der ganzen Welt und besonders in Mitteleuropa (London, Wien, Mailand, Dornbirn), die an und über die Hochhausgrenze gehen. Das Rennen mit Holz in die Höhe ist eröffnet.

Besuchermeinungen

Friedrich Egger, Holzbaumeister Salzburg:
Wir müssen entlang der Wertschöpfungskette davon überzeugen, wie wichtig die Holzwirtschaft für Salzburg ist. Wir holzverarbeitenden Betriebe müssen im Einkaufsverhalten zeigen, dass wir zu unserem Holz und zur Säge stehen, die besser auf unsere Anliegen reagieren sollte.

Rupert Schnell, Sägewerk Flachau:
Wichtig ist, dass Holz zu marktgerechten Preisen in Salzburg bleibt, das ist für die Wirtschaft notwendig und außerdem werden sonst hohe Transportkosten verursacht. Was derzeit passiert, können wir Säger nicht gutheißen. Italien und Spanien sind wirtschaftlich schwach, das spüren wir.

Robert Obermoser, Waldhelfer im Pongau:
Viele Arbeitsplätze sind vom Wald abhängig. Daher soll jeder Waldbauer seinen Wald effektiver nutzen. Erfreulich ist die Zunahme von Holz im Wohnbau. Der Holzpreis ist aus meiner Sicht gerechtfertigt da die Produktionskosten in der Forstwirtschaft ebenso gestiegen sind.

Waldkauz verliehen

Vom Waldverband Salzburg werden alljährlich an verdiente Personen aus der Forst- und Holzwirtschaft als Zeichen der Anerkennung die Waldkäuze verliehen. In diesem Jahr wurde er an Dipl.-Ing. Norbert Straubinger, Einkaufsleiter bei SCA Laakirchen und langjähriger Geschäftsführer von Thosca-Holz, und an Ök.-Rat Ing. Johann Gschwandtner, Verwalter im Stift Michaelbeuern i. R., vergeben. Im Bild die Geehrten mit Rudolf Rosenstatter, Sepp Eisl, Gattin Anneliese Gschwandtner, Elisabeth Hölzl und dem Präsident der Landwirtschaftskammer, Franz Eßl.
Foto: Mooslechner

Die Sägeindustrie ist ein Motor der Salzburger Holzwirtschaft. Foto: proHolz

Forst und Holz als Stärkefeld in Salzburg

Die Salzburger Forst- und Holzwirtschaft ist eine Schlüsselbranche, welche für eine erfolgreiche und nachhaltige Wirtschaft steht. Die Unternehmen der Holzbranche sind attraktive Arbeitgeber und stehen für Innovation sowie weltweite Wettbewerbsfähigkeit kombiniert mit regionaler Wertschöpfung.

Auszug Leitlinien

Stärkefeld Forst/Holz:
proHolz Salzburg und Holzcluster Salzburg werden weiterhin vom Land unterstützt, denn diese tragen wesentlich zur Steigerung und Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft in Salzburg bei.
Die von der Wirtschaft und dem Land Salzburg eingesetzten Mittel werden effizient zur Stärkung der heimischen Betriebe, zur Schaffung sowie Erhaltung von Arbeitsplätzen, für Klimaschutz und Biodiversität eingesetzt. Das Land Salzburg bekennt sich zur flächendeckenden Bewirtschaftung des Waldes, weil damit die Schutz-, Nutz-, Wohlfahrts-, Erholungs- und Lebensraumfunktionen am besten erfüllt werden. Zur kostengünstigen und umweltschonenden Bringung des Holzes braucht es ein funktionierendes, zeitgemäßes Forstwegenetz und ein vorgelagertes Straßennetz.

Kontakt
proHolz Salzburg, Tel. 06244/30020,
E-Mail otmar.bachler@proholz-sbg.at

DIPL.-ING. (FH) OTMAR BACHLER

proHolz Salzburg vermittelt als Verein der Salzburger Forst- und Holzwirtschaft einerseits das Thema Holzinformation und firmenneutrale Holzwerbung mit dem Ziel den Holzabsatz zu steigern, andererseits unterstützt das Clustermanagement die Firmen in ihrer Entwicklung mit dem Ziel, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. proHolz Salzburg hat sich dabei zu einer strategischen Plattform für die regionale Forst- und Holzwirtschaft entwickelt und steht als Synonym für Innovationsgeist und pragmatische Umsetzungskraft. Der Obmann von proHolz Salzburg, Rudolf Rosenstatter, erklärt: „Die Kernaufgaben sind, den Einsatz des Holzes in den vielfältigsten Möglichkeiten durch das Zusammenspiel zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu erhöhen und die regionale Wirtschaft durch Weiterentwicklung der unternehmerischen Umsetzungskompetenz von Innovation und Tradition zu fördern.“

Wertschöpfungskette Holz

Die gesamte Holznutzung liegt in Salzburg derzeit bei ca. 1,3 Mill. Erntefestmetern. „Für die Zukunft gilt es, die flächendeckende Bewirtschaftung der Wälder sicherzustellen und durch die Waldpflege die Funktionen des Waldes zu erhalten und zu verbessern. Die Holznutzung soll der nachhaltigen Zurverfügungstellung des für die nachgelagerte Wertschöpfungskette unerlässlichen Rohstoffes dienen“, so Dipl.-Ing. Franz Lanschützer von der Landwirtschaftskammer Salzburg. Die Sägeindustrie ist der Motor der Wertschöpfungskette Holz und stellt die Grundlage für fast jede Weiterverarbeitung in der Holzindustrie dar. Die Salzburger Säge- und Holzindustrie zählt ca. 140 Betriebe, in denen etwa 5.000 Arbeitnehmer beschäftigt sind. Im Bereich des Holzbaus ist der Anteil am Bauvolumen steigend. Besonders im privaten Wohnbau hat der Holzbau eine beachtliche Marktdurchdringung erreicht. Potenziale bestehen insbesondere noch im urbanen Bereich, vor allem im mehrgeschossigen Wohnbau, im Kommunalbau, aber auch im Industrie- und Gewerbebau.

Holz gewinnt als Baustoff an Bedeutung

Salzburger Tischlereibetriebe werden aufgrund der Qualität, des Designs, der Funktionalität und der technischen Raffinesse ihrer Produkte sehr geschätzt. Die Konsumenten würdigen die hochwertigen, individuellen Einrichtungen und besinnen sich darauf, dass sich der moderne Mensch zu 80 % seiner Lebenszeit in geschlossenen Räumen aufhält. In nahezu allen Möbelsparten gewinnt Holz als Werkstoff immer mehr an Bedeutung. Holz ist genial.

Die Bedeutung der Waldbewirtschaftung

Österreichs Wälder - mehr als Wirtschaftsfaktor und Erholungsraum. Foto: M. Wöhrle

Die Land- und Forstwirtschaft hat für unser Leben eine überaus große Bedeutung. Oftmals gerät der Wald jedoch in der agrarpolitischen Tagesarbeit in den Hintergrund. Ein Grund dafür ist die bereits früh begonnene professionelle Ausrichtung der Forstwirtschaft auf den Markt.

Holz schafft Einkommen

Für 300.000 Menschen in Österreich sichert die Waldbewirtschaftung und Weiterverarbeitung des Rohstoffes Holz ihr Einkommen. Je 100 Kubikmeter zusätzlich verarbeitetes Holz entsteht ein neuer Arbeitsplatz. Ein Aspekt, der immer wieder verdeutlicht werden muss.

Der Forst ist aber weit mehr als ein „Wertschöpfungs-Lieferant“ und Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. Er ist ein bedeutender Lebens- und Erholungsraum, liefert erneuerbare Rohstoffe und schafft Einkommen. Der Wald garantiert sauberes Trinkwasser, wirkt als Klimaregulator und schützt vor Naturkatastrophen. Er sichert auch die biologische Vielfalt in unserem Land.

Holzverwendung steigern

Daher freut es mich die Gelegenheit nutzen zu können, den Waldverbänden, aber auch den vielen Waldbesitzern, für ihre innovative Arbeit zu danken. Nicht umsonst ist der Begriff „Nachhaltigkeit“ so eng mit der Waldwirtschaft verbunden. Hier wird er seit Generationen beispielhaft vorgelebt und wurde zudem von den Waldverbänden professionalisiert.

Damit diese Bewirtschaftung auch künftig möglich ist muss der Absatz gesichert sein. Auch wenn Holz als innovativer Baustoff eine beeindruckende Renaissance erlebt hat muss künftig gerade die öffentliche Hand ein Vorbild in der Verwendung dieses Baustoffes sein. So auch bei Heizsystemen. Hier stellt Holz bereits gut die Hälfte der regenerativen Energie in unserem Land. Österreich ist nicht nur im privaten, sondern auch im kommunalen Bereich Vorreiter. Diesen Vorsprung gilt es abzusichern und auszubauen.

Als Präsident des Bauernbundes ist mir gerade die Verknüpfung der Arbeit der Forstwirtschaft mit den regionalen Arbeitsplätzen und der Wirtschaft in den ländlichen Regionen ein großes Anliegen. Denn gemeinsam werden wir diese Regionen stärken, damit auch unsere Nachkommen ihre Wälder nachhaltig bewirtschaften können.

Jakob Auer
Präsident des Bauernbundes

RUDOLF ROSENSTATTER
Obmann Waldverband Österreich

Liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer

Trotz des unsicheren wirtschaftlichen Umfelds und einer Rekordnutzung im Kleinprivatwald 2011, haben die Waldverbände mit 2,46 Millionen Festmeter (fm) gemeinschaftlich vermarktetem Holz 2012 das ansprechende Niveau eines „Normaljahres“ erreicht. Die Holz verarbeitende Industrie signalisiert offene Werkstore für alle Sortimente. Wir empfehlen daher allen Mitgliedern die aktuell guten Rahmenbedingungen am Holzmarkt rasch zu nutzen.

Ein schneller und guter Informationsfluss an die Mitglieder, sowie ein umfangreiches und flexibles Dienstleistungsangebot verbunden mit einer Zahlungsgarantie sind der Schlüssel zum Erfolg. Gerade in unsicheren und schwierigen Zeiten brauchen Waldbesitzer neben verlässlichen Partnern vor allem Sicherheit beim Holzgeschäft. Die Zahlungsgarantie hat bei den Waldverbänden höchste Priorität, Holzlieferungen werden zu 100 Prozent besichert.

Die beste Investition in die Zukunft ist jene in Aus- und Weiterbildung. In Summe haben im vergangenen Jahr mehr als 11.000 Mitglieder bei über 330 Veranstaltungen der Waldverbände teilgenommen. Das Angebot reicht von Arbeitssicherheitskursen über Waldbauerntage bis hin zu Exkursionen. Holzstammtische zählen zu den beliebtesten Informationsdrehscheiben für Mitglieder und Interessierte.

Ich danke allen Mitgliedern für euren unermüdlichen Einsatz für die Waldverbände und wünsche viel Freude beim Lesen und weiterhin viel Erfolg bei der Waldarbeit.

Beste Grüße

Arbeitskreis Forst:

Vom Wert der Nachhaltigkeit und forstlicher Betriebsaufzeichnungen

Erfolgreiche Waldbewirtschaftung hat viele Fassetten – vom Zustand der Bestände über die Erschließung bis hin zum wirtschaftlichen Erfolg. Letzterer wird im Bauernwald häufig eher aus dem Bauch heraus beurteilt. Der Arbeitskreis Forst hilft dabei, den finanziellen Betriebserfolg genauer zu ermitteln und zu optimieren.

DIPL.-ING. DAGMAR KARISCH-GIERER

Vereinfacht ausgedrückt versteht man unter dem Betriebserfolg die Gegenüberstellung von Kosten und Erträgen. Die Einnahmen aus dem Wald lassen sich relativ rasch aus den Holzabrechnungen ermitteln. Hinzu kommt der Eigenverbrauch (Brenn-, Bauholz oder ähnliches) und gegebenfalls andere forstliche Einnahmen.

Welche Ausgaben gibt es im Wald?

Ein guter Überblick über die Kosten des Waldes ist ebenfalls mit vertretbarem Aufwand machbar. Belege für Verstreichmittel, Schutzausrüstung, Unternehmereinsätze etc. sind leicht in einem Ordner zu sammeln. Es müssen aber auch Aufwendungen, für die es keine Belege gibt, erfasst werden: die Arbeit der im Wald tätigen Familienmitglieder und der Einsatz eigener Maschinen mittels Stundenaufzeichnungen für Mensch und Maschine. Zu guter Letzt sind noch Ausgaben für den Gesamtbetrieb (Land- und Forstwirtschaft) zu berücksichtigen. Maßgeblich sind hier vor allem die Abgaben vom Einheitswert so wie die Beiträge zur Sozialversicherung. Dabei wird oft vergessen, diese Kosten dem Forst zuzurechnen, entsprechend seinem Anteil am gesamten Einheitswert.

Zusammengefasst sind für die Ermittlung des Betriebserfolgs

- Einnahmen
- Ausgaben
- Stundenaufzeichnungen für Mensch und Maschine nötig.

Wichtig: Es geht nicht darum, zeitraubende Erbsenzählerei zu betreiben, sondern hinreichend genau mit vertretbarem Aufwand Fakten zu erfassen.

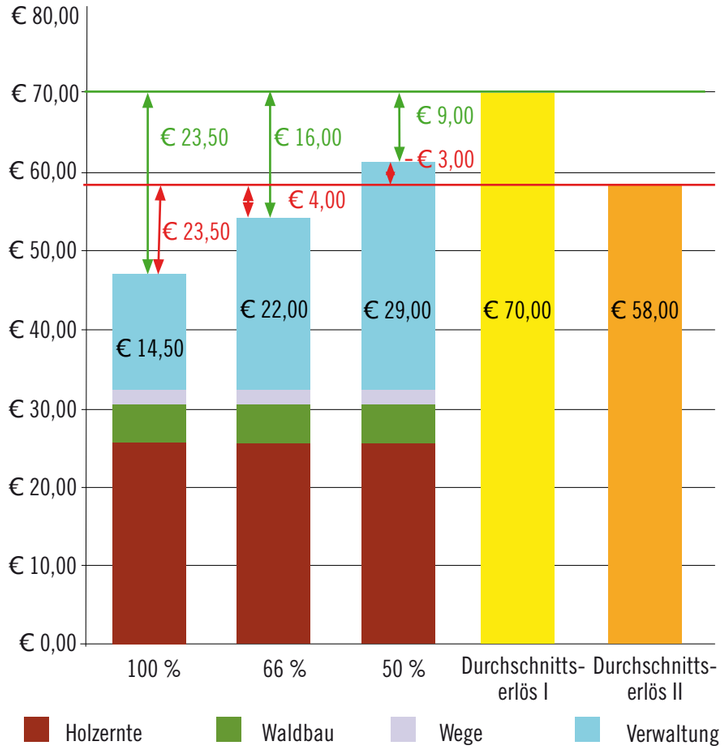
Forstwirtschaftliche Betriebsaufzeichnungen

Bei den „Forstwirtschaftlichen Betriebsaufzeichnungen“ handelt es sich um ein internetbasiertes Programm, das allen Mitgliedern des Forst-Arbeitskreises zur Verfügung steht und die beschriebenen Aufzeichnungen ermöglicht. Erfasst wird quasi der Jahresablauf im Wald:

- Was wurde wann mit welchem Stundenaufwand gemacht?
- Welchen Ausgaben gab es dabei?
- Welche Einnahmen stehen dem gegenüber?
- Wie viele Erntefestmeter wurden erzeugt?

So entsteht gleichzeitig auch eine Chronologie der Waldbewirtschaftung. Jede aufgezeichnete Maßnahme, ob Nutzung, Pflegemaßnahme oder auch ein Arbeitskreistreffen, wird automatisch einer Kostenstelle zugeordnet, sodass es möglich ist, die jährlichen Kosten von Holzernte, Waldbau, Wegenetz und Verwaltungstätigkeiten zu ermitteln. Ebenso kann der Holzverkauf nach Sortimenten analysiert werden. Für die betriebseigenen Maschinen werden mit einfachen Eckdaten möglichst realistische Stundensätze ermittelt. Die Familienarbeitskraftstunde wird mit einem frei wählbaren Stundensatz bewertet.

Kurz: Alle wesentlichen Kostenfaktoren und Einnahmen können unkompliziert erfasst und forstliche Kennzahlen ermittelt werden – so auch der eingangs erwähnte Betriebserfolg.



Die ersten drei Säulen zeigen die Kosten je erzeugtem Erntefestmeter bei nachhaltiger Holznutzung (100% des Zuwachses werden genutzt), bei Nutzung von zwei Dritteln des Zuwachses und bei Nutzung des halben Zuwachses). Die beiden letzten Säulen stellen den durchschnittlichen Holzerlös bei guter Holzmarktlage bzw. bei ungünstigerer Holzmarktlage dar. Die Pfeile stellen den jeweiligen Deckungsbeitrag je Erntefestmeter dar.

Der Wert der nachhaltigen Nutzung

Um den Betriebserfolg über mehrere Jahre hinweg vergleichen zu können, wird er auf den einzelnen Erntefestmeter (efm) umgerechnet. Und nun zeigt sich der Wert der nachhaltigen Nutzung. Die Grafik stellt die massiven wirtschaftlichen Auswirkungen einer zu geringen Holznutzung dar: Vereinfachend wurde angenommen, dass Holzernte-, Waldbau- und Wegekosten je efm unabhängig davon sind, ob viel oder wenig Holz genutzt wird. Die Verwaltungskosten je efm hingegen ändern sich sehr deutlich mit der Nutzungsmenge. Vor allem die Abgaben vom Einheitswert sind relevant, die ja beim pauschalierten Betrieb auch dann anfallen, wenn im Extremfall gar kein Holz genutzt wird.

Im Klartext: In unserem Beispiel sind, wenn nur die Hälfte des möglichen Einschlages genutzt wird, vom Erlös jedes erzeugten Erntefestmeters € 29,- allein an Verwaltungskosten abzuziehen! Dazu kommen Holzernte-, Waldbau- und Wegekosten, sodass bei niedrigeren Holzpreisen zu jedem erzeugten Festmeter Geld dazugelegt werden muss, vor allem, wenn die Holzernte vergeben wird. Andererseits zeigt sich, dass mit nachhaltiger Waldwirtschaft ein respektabler Deckungsbeitrag erzielt werden kann, in unserem Beispiel € 23,50 je efm.

Chancen nutzen

Was heißt das nun? Es heißt nicht,

- dass in einzelnen Jahren bei schlechten Holzpreisen kritiklos mehr geschlägert werden muss, nur um einen positiven Betriebserfolg zu erzielen.
- dass ein negativer Deckungsbeitrag schlechte Bewirtschaftung bedeutet. Mitunter gibt es gute Gründe für eine Mindernutzung (ungünstige Altersklassenstruktur, Kalamitäten etc.).

Es heißt aber sehr wohl,

- dass man die Einkommensquelle Wald nachhaltig nutzen sollte.
- dass man sich wirtschaftlichen Folgen jahre- oder gar jahrzehntelanger Mindernutzung bewusst sein muss – von den Folgen für den Zustand des Waldes ganz zu schweigen.
- dass man einen guten Holzpreis auch für Arbeiten, die sonst nicht kostendeckend durchgeführt werden können (zum Beispiel Erstdurchforstungen), nutzen sollte.
- dass man sich bei guten Holzpreisen einen finanziellen Polster für schlechte Zeiten aufbauen sollte.

Im grünen oder im roten Bereich?

Für erfolgreiche Waldbewirtschaftung benötigt man Grundlagen:

- Betriebsziel
- Waldwirtschaftsplan
- Betriebsaufzeichnungen
- aktuelles forstliches Wissen

All das bietet der Arbeitskreis Forst: Um € 145,- jährlich wird in vier Arbeitskreistreffen und einer zweitägigen Exkursion aktuelles forstliches Wissen vermittelt. Mittels des erwähnten Aufzeichnungsprogrammes wird das eigene Tun festgehalten, und die Ergebnisse bilden den Erfolg der Waldbewirtschaftung ab. Da die Mitglieder durchwegs engagierte Waldbewirtschafter sind, kommt dem Erfahrungsaustausch untereinander große Bedeutung zu. Im Rahmen des Arbeitskreises kann ein Waldwirtschaftsplan für den eigenen Betrieb erarbeitet werden. Es ist jederzeit möglich, unverbindlich Arbeitskreistreffen in den einzelnen steirischen Regionen zu besuchen!

Kontakt
Dipl.-Ing. Dagmar Karisch-Gierer
Tel. 03858/2201-7292
dagmar.karisch-gierer@lk-stmk.at

Biodiversität *und* Wald

Biodiversität umfasst die Vielfalt innerhalb und zwischen den Arten sowie die Vielfalt der Ökosysteme und die genetische Vielfalt.

DIPL.-ING. KARL SCHUSTER

Der Wald spielt im Zusammenhang mit Biodiversität eine große Rolle, da in Österreich 2/3 aller Pflanzen- und Tierarten im Wald vorkommen. Das Österreichische Forstgesetz trägt diesem Umstand Rechnung und gibt im Rahmen der Nachhaltigkeit vor, dass die Pflege und Nutzung der Wälder so zu erfolgen hat, dass die biologische Vielfalt erhalten bleibt. Damit wird den privaten Waldbesitzern dieses gesellschaftliche Anliegen mehr oder weniger aufgezwungen. Mehr noch, viele verlangen sogar eine großflächige Außer-Nutzung-Stellung wegen dieser enormen Vielfalt, was naturgemäß zu wenig Freude unter den Waldbesitzern führt. Dies führt zu der grundsätzlichen Frage, ist nicht auch beides vereinbar, Bewirtschaftung und Erhalt der biologischen Vielfalt. Dieses Thema versucht ein Pilotprojekt zu erörtern, an dem 50 Waldbewirtschafter teilgenommen haben und großteils noch weiter teilnehmen. Am gesamten Bildungsprojekt nehmen 650 LandwirtInnen teil, mit dem Ziel die Akzeptanz von Agrarumweltmaßnahmen zu steigern. Die Waldbesitzer sind bei diesem Projekt eingebunden und sollen die biologische Vielfalt selbst beobachten und dokumentieren.

Pilotprojekt Biodiversität

Bei diesem Pilotprojekt wurden die Wälder anhand verschiedener Indikatoren untersucht, die für die Biodiversität sehr wichtig sind. Die Waldbesitzer wurden von einem Naturschutzexperten und einem Forstmann der LK begleitet. Die häufigsten Indikatoren waren: Totholz, Veteranenbäume, Höhlenbäume, besondere Gehölze (z.B. seltene Baumarten), Waldstruktur und –textur, Altholzinseln, Kleinbiotope, Waldrand, Neophyten und spezielle Pflanzen- und Tierarten. Diese Beobachtungen sollen an festgelegten Orten im Wald jährlich wiederholt und die Veränderungen festgehalten werden. Somit soll die Sensibilität der Waldbesitzer gegenüber Veränderungen verstärkt werden.

Ein wesentlicher Punkt dieses Projektes ist auch, den Waldbesitzern die Berührungsangst zum Naturschutz zu nehmen und Vorbehalte auszuräumen. Der Waldbewirtschafter erkennt auch, dass diese Vielfalt trotz und auch wegen der bisherigen Bewirtschaftung vorhanden ist und deshalb sollte diese Bewirtschaftungsform auch weiter durchgeführt werden.

Damit wurde vielen Bewirtschaftern auch die Augen geöffnet und viele Dinge werden nun unter anderen Gesichtspunkten gesehen.

Den eigenen Blick schärfen

Einem, dem auch die Augen geöffnet wurden, ist Anton Unger aus Mannersdorf am Leithagebirge (NÖ). Er ist als Forstwirtschaftsmeister für die waldbaulichen Angelegenheiten in der Waldgenossenschaft Mannersdorf zuständig. Die Waldgenossenschaft umfasst rund 284 Hektar mit 38 Mitgliedern und liegt im Eichen-Hainbuchenwald. Anton Unger betreut mit dem Gemeindewald in Summe rund 300 Hektar. Die Mehrzahl der Bestände sind traditionelle Mittel- und Niederwälder, bei denen vor allem die Brennholznutzung eine große Rolle spielt.

Forstwirtschaftsmeister Anton Unger mit Projektmitarbeiter Dipl.-Ing. Ludwig Köck, Forstabteilung LK NÖ.
Totholz - ein wichtiger Indikator für die Biodiversität. Fotos: Schuster

Das folgende Interview führte Karl Schuster mit Anton Unger.

Herr Unger, wie standen Sie dem Projekt Biodiversität bezüglich Wald vor Beginn gegenüber bzw. was wussten Sie darüber?

UNGER Da ich selbst einen Bio-Landwirtschaftsbetrieb führe, war mir der Begriff natürlich vertraut, im Wald hatte ich aber bis dahin keine Berührungspunkte. Über dieses Projekt wurden wir von der Landwirtschaftskammer motiviert, als Waldgenossenschaft daran teilzunehmen. Wir hatten nie Berührungsängste mit dem Naturschutz, da wir als Biobetrieb viele Naturschutzmaßnahmen wie WF-Flächen und ein Beweidungsprojekt umsetzen.

Wie sieht es nach der Erstaufnahme aus?

UNGER Ich sehe das Ganze sehr positiv, es war und ist ein sehr interessantes Projekt. Entscheidend ist natürlich, dass man vernünftige Gegenüber von Seiten des Naturschutzes vor sich hat, die einem in Augenhöhe begegnen. Nur dann versteht jeder die „andere Seite“ und durch dieses Vertrauen gelingt dann sehr viel. Im Prinzip wurden uns nur die Augen geöffnet und wir haben Dinge wahrgenommen, die wir vorher übersahen oder die nicht von Bedeutung waren. Aber es ist ja nichts Neues geschaffen worden, sondern nur das aufgenommen worden, was aktueller Zustand ist. Oberste Priorität ist es nun, das zu erhalten und so weiter zu wirtschaften.

Was erscheint Ihnen im Zusammenhang mit der biologischen Vielfalt im Wald als besonders wichtig?

UNGER So wie es in unserem Wald war, sind die Veteranenbäume und Totholz ein wichtiger Faktor, weil sich dort viele Lebewesen aufhalten und eine Fortpflanzungsmöglichkeit finden. Einzelne Bäume, die schon abgestorben sind oder im Absterben sind, stehen zu lassen, sollten bei einer Waldfläche von fast 300 Hektar eigentlich möglich sein. Zusätzlich Kleinbiotope, wie in unserem Fall eine Nassgalle von wenigen 100 Quadratmeter aus der Nutzung zu nehmen, ist ebenfalls etwas Selbstverständliches. Kein Wald sollte besenrein sein, auch wenn sich das manche Waldbesitzer und auch Waldbesucher vielleicht wünschen würden.

Was war für Sie persönlich das größte Aha-Erlebnis?

UNGER Eigentlich, dass wir anscheinend bisher gut gewirtschaftet haben, weil ansonsten wären die Flächen für dieses Projekt nicht interessant gewesen.

Werden Sie aufgrund der neuen Erkenntnisse den Gemeinschaftswald anders bewirtschaften als vorher?

UNGER Nicht wirklich. Wir sehen, dass wir mit der bisherigen Bewirtschaftung gut liegen, manche Dinge wird man aber jetzt bewusster angehen. Wir haben schon vor einigen Jahren damit begonnen, den Wald nur natürlich zu verjüngen, Pflanzungen sind fast nicht mehr nötig.

Wie wichtig sind für Sie Förderungen in diesem Zusammenhang?

UNGER Eigentlich sind Förderungen nicht unbedingt wichtig. Durch Förderungen entstehen auch immer Verpflichtungen, die man einhalten muss. Das Prinzip der Freiwilligkeit ist da viel besser, das Geld sollte anstatt für die Weiterbildung und Aufklärung der Bewirtschafter verwendet werden. Beispielsweise werden wir im nächsten Jahr einen Schlag machen, wo möglicherweise ein Veteranenbaum genutzt werden muss, dafür werden wir auf einer anderen Fläche wieder einen alten Baum stehen lassen. Auf größeren Flächen halte ich den Vertragsnaturschutz für sinnvoll, Zwangsnaturschutz führt langfristig nicht zum Ziel.

Wie ist die Meinung Ihrer Genossenschaftsmitglieder?

UNGER Nun, wichtig war, dass die Funktionäre die Inhalte des Projektes positiv transportiert haben. Und dies geschah auch, daher ist eigentlich jeder positiv dazu eingestellt.

Was möchten Sie anderen Waldbesitzern auf den Weg mitgeben?

UNGER Mit offenen Augen durch den Wald zu gehen ist meine Empfehlung an andere, man sieht dann oft Dinge, an denen man vorher unachtsam vorbeigegangen ist.

Werden Sie weiter an dem Projekt teilnehmen?

UNGER Ja natürlich.

Wir danken Anton Unger für das Gespräch.

Gut geplante Forststraßen – *Erfolg* bei der Holzernte

Felsbau - mit neuer Technik ist auch im schwierigen Gelände eine schonende Bauweise möglich.

Eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder kann nur mit einer zeitgemäßen Erschließung allen Notwendigkeiten gerecht werden.

Bei der Holzernte im Wald fallen große Lasten an, die vom Schlägerungsort zum Verarbeiter gebracht werden müssen. Ein zeitgemäßes Forststraßennetz ist eine unumgängliche Voraussetzung dafür. Wichtige Bestimmungen zum Forstwegebau sind im Forstgesetz zu finden.

DIPL.-ING. JOSEF ÖLLERER

Je nach Holzerntemethode ist ein Aufschließungsgrad von 40 bis 60 oder sogar mehr Laufmetern pro Hektar Waldfläche notwendig, um optimale Holzerntekosten zu erreichen. Nicht immer wissen Waldbesitzer um die gesetzlichen Bestimmungen für den Forststraßenbau Bescheid.

Forstgesetz: Planung und Bauaufsicht

Das Forstgesetz gibt die Vorgangsweise genau vor. Der Waldbesitzer hat nach diesem Gesetz genaue Schritte bei der Errichtung von Forstwegen einzuhalten. Dazu muss zuerst geklärt sein, wann es sich nun tatsächlich um eine Forststraße handelt, die den forstgesetzlichen Bestimmungen unterliegt:

Dazu ein Auszug aus dem Forstgesetz 1975:

§ 59. (2) Eine Forststraße ist eine für den Verkehr von Kraftfahrzeugen oder Fuhrwerken bestimmte nichtöffentliche Straße samt den in ihrem Zuge befindlichen dazugehörigen Bauwerken,

1. die der Bringung und dem wirtschaftlichen Verkehr innerhalb der Wälder sowie deren Verbindung zum öffentlichen Verkehrsnetz dient und
2. die für eine Dauer von mehr als einem Jahr angelegt wird und
3. bei der die mit der Errichtung verbundenen Erdbewegungen eine Änderung des bisherigen Niveaus von mehr als einem halben Meter ausmachen oder mehr als ein Drittel der Länge geschottert oder befestigt ist.

Wenn das Niveau also mehr als einen halben Meter verändert, oder mehr als ein Drittel der Länge befestigt wird, unterliegt der Waldbesitzer bei Baumaßnahmen den Bestimmungen des Forstgesetzes.

Diese Kriterien treffen bei vielen Baumaßnahmen (zur leichteren Bewirtschaftung) im Wald zu, und damit treten automatisch die forstgesetzlichen Bestimmungen zum Bau einer Forststraße in Kraft, die im Folgenden behandelt werden.

Im § 61 ist geregelt, dass nur befugte Forstfachkräfte Forststraßen planen (Forstakademiker) und die Bauaufsicht durchführen (Absolventen einer Försterschule) dürfen, damit eine fachgerechte Planung und Bauausführung gesichert ist. Daraus ergibt sich für Waldbesitzer in Niederösterreich ohne eigenes Forstpersonal folgende Vorgangsweise:

Er stellt einen Antrag auf Planung und Bauaufsicht einer Walderschließung an einen Ziviltechniker, die Bezirksforstinspektion oder den forstlichen Kammersekretär auf der zuständigen Bezirksbauernkammer, die von Fall zu Fall die vorgesehene Erschließung planen werden.

Grenzübergreifende Erschließung

Unter Umständen kann es dann notwendig sein, zwei oder mehrere benachbarte Waldflächen gemeinsam zu erschließen. Ein gemeinsamer Bau ist in vielen Fällen auch kostengünstiger, da ein Waldgebiet meist mit weniger Kehren und einem günstigeren Wegabstand erschlossen werden kann.

Drei oder mehrere Waldbesitzer, die gemeinsam eine Forststraße bauen, können eine Bringungsgenossenschaft gründen, in der die Bau- und Erhaltungskosten, die Wegerechte, betroffene Parzellen, etc. genau geregelt sind. Die Aufsicht über die Genossenschaft obliegt der Behörde, die auch im Streitfall entscheidet.

Anmeldung oder Bewilligung

Wenn im Trassenverlauf bestimmte Interessen berührt werden, das sind Wildbachverbauung, Objekt- oder Standortschutzwald bzw. öffentliche Interessen (Landesverteidigung, Eisenbahn, Luftverkehr, Bergbau, Post, Elektrizitätsunternehmungen oder öffentliche Straßen), ist ein Bewilligungsverfahren notwendig (§62 FG), wenn nicht, ist das Projekt bei der Behörde nur anzumelden (§ 64 FG).

Erst wenn die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen sind, kann mit der Bauausführung begonnen werden.

Wichtig ist dabei auch, dass die Anmeldung einer Forststraße rechtzeitig erfolgt! Das heißt sie muss mindestens sechs Wochen vor Baubeginn erfolgen, und als Baubeginn ist der Trassenfreihieb anzunehmen.

In vielen Fällen schickt die Behörde zu den angemeldeten Projekten einen Bescheid mit diversen Auflagen für die Bauausführung zu, die bei der Errichtung einzuhalten sind. Nach dem Stand der Technik wird in den meisten Bescheiden zumindest Baggerbauweise, Böschungsbegrünung und eine entsprechende Wasserableitung vorgeschrieben. Kommt innerhalb von sechs Wochen keine Untersagung kann der Weg gebaut werden.

Förderungsmöglichkeiten

Für viele Forststraßenprojekte ist es möglich Förderungen zu bekommen, die an bestimmte Bedingungen geknüpft sind:

- LKW-Befahrbarkeit
- Neubau
- Maximalsteigung (12 Prozent)
- Erschließungsdichte
- Mindestprojektkosten von 5.000 €

Die Förderung wird bei der jeweiligen Förderstelle (in Niederösterreich: Bezirksforstinspektion) vor dem Bau beantragt.

Bauausführung

Dem Stand der Technik entsprechend werden heute Forststraßen nur mehr in Baggerbauweise ausgeführt.

Die Bauaufsicht ist für die projektsgemäße Ausführung verantwortlich. Sie hat auch für die Einhaltung der Bestimmungen für forstliche Bringungsanlagen laut Forstgesetz zu sorgen. Nach Bauausführung („vor Inbetriebnahme“) ist die Fertigstellung der Behörde zu melden.

Fakten & Details

Das **Maß für den Aufschließungsgrad** eines Betriebes ist die Wegedichte (WD).

$$WD = \frac{\text{LKW - befahrbarer Weg in Laufmeter (lfm)}}{\text{produktive Waldfläche im Betrieb (ha)}}$$

- Wegabstand: zwischen 200 und 300 m
- Wegbreite: mindestens 3,5 m (Rohtrasse 5,5 m)
- Steigung: nicht unter 3 Prozent und nicht über 12 Prozent

Wichtige Instandhaltungsarbeiten

- Reinhalten von Wasserspulen
- Reinhalten von Durchlässen und Straßengräben
- Rasche Ausbesserung von Fahrbahnschäden bei feuchter Witterung
- Nicht Spurfahren

Zeitfenster zur Holzproduktion nutzen

Auch wenn sich der Euroraum insgesamt noch in einer spürbaren Rezession befindet, erwarten Wirtschaftsexperten insbesondere auch für die süd- und osteuropäischen Euroländer im Jahr 2013 wieder ein leichtes Wachstum.

DER FÜR die mitteleuropäische Sägeindustrie so wichtige Exportmarkt Italien wird nicht zuletzt wegen der sich hinziehenden Regierungsbildung auch weiterhin kränkeln. Aufgrund der nun deutlich freundlicheren Witterung haben in Österreich die Bestellungen an Bauprodukten merkbar eingesetzt.

Bis Mitte April waren die Bedingungen für die Produktion von Rundholz aufgrund der hohen Schneelage bzw. der tiefen Böden anhaltend schwierig. Dementsprechend hat sich die Rundholzproduktion im Vergleich zum Vorjahr spürbar verringert. In Folge dieser Entwicklung sind auch die Rundholzimporte der Holz verarbeitenden Industrie deutlich gestiegen.

Bei insgesamt unterdurchschnittlichen Rundholzlagern -im Norden ist die Situation etwas besser als in den südlichen Bundesländern- ist durch die spontane Belebung des heimischen Baumarktes die Nachfrage nach Nadelsägerundholz wieder gestiegen. Die Preise bewegen sich für das Leitsortiment Fichte, B 2b -in Abhängigkeit von der Region- auf hohem Niveau rund um die 100,- Euro. Die Schlüsse für das zweite Quartal zeigen eine stabile Entwicklung.

Die Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie signalisiert bei weiter verringerten Rundholzlagerständen anhaltend volle Aufnahmefähigkeit. Die Preise für Industrierundholz sind stabil. Der Absatz von Buchenfaserholz erfolgt ebenso problemlos.

Waldbesitzern wird empfohlen, jedes sich neben den landwirtschaftlichen Tätigkeiten eröffnende Zeitfenster zu nutzen, um Rundholz aller Sortimente zu erzeugen. Bei den anhaltend attraktiven Holzpreisen bietet sich an, in absehbarer Zeit anstehende Investitionen vorzuziehen bzw. in die forstliche Infrastruktur zu investieren.

Durch die ausgesprochen lange Heizsaison haben sich vor allem beim hochqualitativen, zwei Jahre gelagerten Brennholz nochmals Nachfrageimpulse ergeben.

Die ausreichende Winterfeuchte sollte den Anfall an Käferholz weiter reduzieren helfen. Dennoch wird dringend empfohlen, die Bestände mit Beginn des ersten Käferfluges sorgfältig auf frischen Borkenkäferbefall zu kontrollieren. Insbesondere ist das Augenmerk auf frisch vom Wind und Schnee gebrochene Einzelbäume und Gruppen zu richten. Diese sollten rasch aufgearbeitet und aus dem Wald abtransportiert werden.

Holzpreise Netto frei Straße: April 2013

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol/Vorarlberg
Rundholz							
Fi Schwachbloche, 15-19 cm	73,0 - 76,0	74,0 - 78,0	80,0 - 82,0	80,0 - 84,0	75,0 - 84,0	75,0 - 81,0	80,0 - 85,0
Fi Blochholz A, B, C, 20 cm+	93,0 - 97,0	95,0 - 99,5	96,0 - 97,0	97,0 - 100,0	95,0 - 99,0	95,0 - 100,0	99,0 - 101,5
Langholz, 25 cm+			102,0 - 105,0	100,0 - 104,0	101,0 - 104,0	100,0 - 103,0	96,0 - 105,0
Fi Braunbloche, Cx, 20 cm+			74,0 - 76,0	66,0 - 78,0	64,0 - 69,0	66,0 - 71,0	58,0 - 62,0
Lä A, B, 25 cm+	95,0 - 120,0	101,0 - 125,0	110,0 - 140,0	100,0 - 150,0	110,0 - 120,0	115,0 - 130,0	
Kiefer A, B, C, 20 cm+	72,0 - 75,0	70,0 - 75,0	75,0 - 77,0	73,0 - 81,0		72,0 - 77,0	
Schleifholz							
Fi/Ta (FMO)	38,0 - 45,0	43,0 - 47,0	45,0 - 48,0	44,0 - 46,0	46,0 - 51,0	46,0 - 46,5	42,0 - 43,0
Faserholz							
Fi/Ta/Ki/Lä (FMO/AMM)	32,0 - 35,0	34,5 - 38,0	73,0 - 75,0 *	32,0 - 34,0	35,0 - 40,0	35,0 - 36,0	35,0 - 36,0
Buche (AMM)			58,0 - 63,0	66,0 - 68,0	73,0 - 79,0	64,0 - 70,0	
Plattenholz							
IP-Nadelholz (AMM)			70,0 - 75,0	66,0 - 72,0	72,0 - 78,0	70,0 - 74,0	
IP-Laubholz (AMM)			60,0 - 68,0	66,0 - 72,0	72,0 - 75,0	60,0 - 67,0	
Energieholz							
Brennholz hart (RMM)	60,0 - 68,0	53,0 - 58,0	55,0 - 60,0	60,0 - 68,0	60,0 - 67,0	55,0 - 65,0	70,0 - 81,0
Brennholz weich (RMM)	35,0 - 50,0	40,0 - 45,0	35,0 - 38,0	39,0 - 46,0	35,0 - 40,0	39,0 - 49,0	45,0 - 53,0
Energieholz gehackt, frei Werk, (AMM, w30)	75,0 - 90,0		85,0 - 90,0	85,0 - 100,0	90,0 - 105,0		

* AMM-Preis; Ta-Abschlag: Vbg.: € 7,0 bis € 11,0; OÖ: € 6,0 bis € 10,0; NÖ: € 10,0; Sbg.: € 7,0 bis € 10,0

Verwendete Abkürzungen:

FMO Festmeter mit Rinde geliefert, ohne Rinde gemessen und verrechnet; **AMM** Atro-Tonne mit Rinde geliefert, mit Rinde gemessen und verrechnet; **RMM:** Raummeter, mit Rinde geliefert, mit Rinde gemessen und verrechnet

Alle angegebenen Preise beziehen sich auf den Zeitraum **Anfang April 2013**. Alle Preise sind Nettopreise, welchen die gesetzlich vorgeschriebene Umsatzsteuer von 12 Prozent oder 20 Prozent bzw. 10 Prozent zuzurechnen ist.

Marktradar

Gemeinschaftliche Holzvermarktung 2012

Im vergangenen Jahr haben knapp 62.000 Mitglieder mehr als 2,46 Mio. Festmeter (fm) Holz gemeinschaftlich über die Waldverbände vermarktet. Den Hauptanteil mit 72 Prozent an der Gesamtmenge nimmt Sägerundholz mit 1,78 Mio. fm ein, gefolgt von Industrieholz mit 400.000 fm und Energieholz mit 274.000 fm. Allen Mitgliedern wird empfohlen, die aktuell guten Rahmenbedingungen am Holzmarkt zu nutzen. Unsere Partner der holzverarbeitenden Betriebe signalisieren volle Aufnahmefähigkeit für alle Sortimente.

Christoph KULTERER
Vorsitzender der Österreichischen Sägeindustrie

Sägeindustrie

Auf Grund der anhaltenden schlechten Witterungsverhältnisse ist das Baugeschäft im ersten Quartal 2013 nur schleppend in die Gänge gekommen. Im zweiten Quartal wird nun mit einer leichten Verbesserung der Nachfrage in Österreich und Deutschland gerechnet. Italien bleibt weiterhin problematisch, vor allem die angespannte Liquiditätssituation führt zu einem weiteren Rückgang der Nachfrage an Bauprodukten.

Eine verbesserte Absatzsituation gibt es auf den Überseemärkten, in der Levante und Japan, allerdings reichen die geringfügigen Preissteigerungen noch bei weitem nicht aus, um die Lücke zu den weltweit höchsten Rohstoffkosten zu schließen.

Die österreichische Sägeindustrie ist nach wie vor voll aufnahmefähig für sägefähiges Rundholz und will gemeinsam mit der Forstwirtschaft alle Mobilisierungsaktivitäten verstärkt nutzen, vor allem im Kleinwald.

Dkfm. Wolfgang PFARL
Präsident der Austropapier

Papier- und Zellstoffindustrie

Die österreichische Papierindustrie hat sich 2012 im europäischen Vergleich gut behauptet. Auch für 2013 ist insgesamt vorsichtiger Optimismus zu spüren. Umso bedauerlicher ist es, dass die Zugänge von Industrierundholz aus dem Inland im ersten Quartal 2013 deutlich hinter den Erwartungen der Papierindustrie zurückblieben. Vor allem der Kleinwald hat ausgelassen.

Wir erwarten uns für das 2. Quartal jedenfalls deutlich höhere Rundholzlieferungen aus dem Inland. Unsere Fabriken produzieren im Durchfahrbetrieb das ganze Jahr über kontinuierlich und sind daher auch durchgängig aufnahmebereit.

Die Holzbedarfsprognose der Papier- und Plattenindustrie beziffert die Rundholzbezüge aus dem Inland mit 3,5 Millionen Festmeter o.R. für das Jahr 2013. Dies zu erreichen ist nach dem schwachen ersten Quartal eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten.

Die Rahmenbedingungen sind aber gegenwärtig ausgezeichnet und sollten für Holzmobilisierungsmaßnahmen genutzt werden.

Komm.-Rat Laszlo DÖHRY
Vorsitzender der Österreichischen Plattenindustrie

Plattenindustrie

Auch in den ersten Monaten des Jahres 2013 hält für die österreichische Plattenindustrie die stabile Entwicklung an. Die ansprechenden Konjunktureinschätzungen sowohl aus Übersee und da insbesondere USA, aber auch auf den wichtigsten europäischen Märkten, haben positive Auswirkungen auf die Aufnahmefähigkeit der Märkte. Dies gilt nach wie vor für die Hauptabnehmerbereiche der Plattenindustrie, nämlich der Möbel- und Bausektor.

Die Holzversorgung der Plattenwerke ist ausreichend. Für inländisches Faserholz sind die Plattenwerke weiterhin aufnahmefähig.

Die Kommentare im Marktradar werden im originalen Wortlaut übernommen und nicht redaktionell überarbeitetet.

Rot- und Schwarzwildjagd – ein Ausblick

Foto: Schild

Österreichweit haben die Schwarz- und Rotwildbestände stark zugenommen. Jäger und Grundeigentümer sind gefordert, dieses zunehmende Problem mit praktikablen Maßnahmen zu lösen. Am 25. und 26. Februar 2013 fand in Raumberg-Gumpenstein zum Thema „Regulierung von Rot- und Schwarzwild, Herausforderungen und Hindernisse“ die 19. Österreichische Jägertagung statt.

Massive Schälschäden können zum Zusammenbrechen ganzer Bestände führen und damit für den Grundeigentümer, aber auch Jäger zu einem teuren Betriebsschaden werden. Foto: E. Reiterer

Auf der Suche nach tierischem Eiweiß (Engerlinge) und Pflanzenknollen können im Grünland beträchtliche Wildschweinschäden auftreten. Foto: LK Stmk.

DIPL.-ING. HANNES STELZL

Bei der Österreichischen Jägertagung in Raumberg-Gumpenstein setzten sich namhafte Wissenschaftler und erfahrene Praktiker mit dem heiklen Thema der „Regulierung von Rot- und Schwarzwild“ auseinander. Schon seit Jahrzehnten beschäftigt uns ja die lebensraumangepasste Bewirtschaftung des Rotwilds; die nahezu explosionsartige Vermehrung des Schwarzwildes stellt uns jetzt vor völlig neue und zum Großteil unbekannte Herausforderungen.

Schwarzwild

Das Schwarzwild, ein Gewinner unserer landwirtschaftlichen Nutzung, aber auch unserer verschwenderischen Lebensweise und der daraus resultierenden Klimaveränderung, hat sich von einer ursprünglich seltenen Wildart mancherorts zu einer Landplage entwickelt. Abschusszahlen aus dem Jagdjahr 2012 aus Niederösterreich mit zirka 32.000 Sauen, aber auch aus dem Bergland Steiermark mit über 2.200 Wildschweinen zeigen deutlich, womit wir in den nächsten Jahren rechnen müssen. Leider sind auch unsere Waidmänner nicht ganz unschuldig an dieser schwierigen Situation. Gezielte Hegemaßnahmen, wie bewusste Schonung der Zuwachsträger, massive Fütterung und unkontrollierte Kirrungen, um die jagdlich lukrative Wildart Schwarzwild in vielen Revieren zu halten und zu vermehren, begünstigen zusätzlich die Entwicklung unserer Schwarzwildbestände.

Die häufig geringen Kenntnisse über die für viele Jäger „neue“ Wildart führte gerade in schadensanfälligen Revieren zu ungewollten Wildstandserhöhungen mit daraus resultierenden teuren Schadensersatzansprüchen. Bei der Jägertagung wurden von den Wildbiologen neue Forschungsergebnisse, sowie mögliche Lösungsansätze präsentiert. Besonders wertvoll war die Unterstützung von deutschen Kollegen, die sich schon länger mit dieser Problematik auseinander setzen müssen und daher auf einen größeren Erfahrungsschatz und deren Auswirkungen in der Praxis zurückgreifen können.

Patentrezepte konnten keine vorgeschlagen werden. Eines wurde aber deutlich aufgezeigt und zwar, dass in Zukunft mehr Professionalität von der Jägerschaft, sowie auch revierübergreifende Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Grundeigentümern gefordert werden. Vorschläge wie „Alt vor Jung“ unter Einhaltung des Mutterschutzes, sowie die Verwendung von „Saufängen“ führten nicht nur unter den Jägern, sondern besonders bei den Vertretern des Naturschutzes zu emotionalen Diskussionsbeiträgen. Einhellig war die Meinung, dass die vorgetragenen und diskutierten Jagdmethoden bei konsequenter Umsetzung maximal eine weitere Erhöhung der Schwarzwildbestände verhindern können. Für eine deutliche Reduktion müssten aber radikalere Lösungen umgesetzt werden, die aus ethischen Gründen und aus der Sicht des Tierschutzes problematisch sind.

Rotwild

Wie bereits oben erwähnt, ist das Thema Rotwildregulierung eines, das uns schon seit längerem beschäftigt. Viele können sich noch an medienwirksame Auftritte eines Horst Stern oder Prof. Hannes Mayer in den 70er und 80er Jahren erinnern.

Eine Reduktion in vielen Regionen Österreichs war die Folge daraus. Bedauerlicherweise ist seit mehreren Jahren in den meisten Rotwildrevieren wieder ein zum Teil starker Anstieg mit einer Wiederbesiedlung neuer bzw. alter Lebensräume des Rotwildes festzustellen.

Besonders brisant sind neben den Auswirkungen im Wirtschaftswald auch die Folgen in den Schutzwäldern. Rückläufige öffentliche Mittel in der Wildbach- und Lawinenverbauung erhöhen die Bedeutung der Schutzwirkung unserer Wälder in den Alpen. Neben Verbiss-und Schälschäden hat die Ausbreitung der Tuberkulose in Tirol und Vorarlberg, die auch auf Rinder übertragen werden kann, eine überragende Bedeutung für die betroffenen Regionen. In dieser Situation sind zum Teil dramatisch überhöhte Rotwildbestände von mehr als 20 Stück/100 Hektar Bergwald, welche aus jagdlichen Überlegungen aufgehegt worden sind, unverantwortlich.

Neben der Notwendigkeit, vielerorts die Rotwildbestände zu reduzieren, wurde in Gumpenstein vor allem das "wie", aber auch die Möglichkeit einer Verbesserung der Lebensräume aufgezeigt. Eine sinnvolle Rotwildbejagung kann nicht auf die Freizeitmöglichkeit unserer Jäger abgestimmt werden, sondern muss die Bedürfnisse dieser Wildart nach Zeit und Ort berücksichtigen. Die zur Verfügungstellung ausreichender Lebensräume mit entsprechenden Begleitmaßnahmen und angepassten Wildbeständen können auch in Zukunft den Erhalt dieser herrlichen Tierart ermöglichen. Eine immer größer werdende Freizeitbevölkerung, die nahezu uneingeschränkt flächendeckend den ländlichen Raum in Anspruch nimmt, ist genauso gefordert, ihren Teil zur Erhaltung unserer Vielfalt in der Natur beizutragen. Tourismusprojekte, Veranstaltungen, aber auch das Verhalten jedes Einzelnen müssen Rücksicht auf die Bedürfnisse unserer Umwelt nehmen.

Die größte Herausforderung für die Bewirtschaftung unserer Schalenwildbestände liegt bei den Grundeigentümern und bei den Jägern. Diese müssen gemeinsam Lösungen finden, welche sowohl den Bedürfnissen der Mitmenschen gerecht werden, als auch eine sinnvolle Bewirtschaftung des ländlichen Raumes ermöglichen und ein artgerechtes Überleben unserer Wildtiere sicherstellen.

Kompetenz, Fachwissen und die Möglichkeit, die notwendigen Maßnahmen umzusetzen, liegen in ihrer Hand. Sollte dies nicht gelingen, werden Gruppierungen von außen immer stärker an Einfluss gewinnen und bei der land- und forstwirtschaftlichen, aber auch jagdlichen Nutzung unserer Flächen mitbestimmen.

Fakten & Details

Abschüsse 2011/12
(lt. Statistik Austria)

- Rehwild: 270.000 Stk.
- Rotwild: 48.900 Stk.
- Schwarzwild: 26.400 Stk.
- Gamswild: 21.400 Stk.

Die Abschussstatistik für das Jagdjahr 2012/13 liegt noch nicht vor. Aus den Berichten der Landesjägermeister von Niederösterreich und der Steiermark konnte eine Verdoppelung der Schwarzwildabschüsse für das Jagdjahr 2012/13 entnommen werden (NÖ ca. 32.000 Stk., Stmk. ca. 2.200 Stk.).

Vortragsunterlagen der Jägertagung 2013 finden Sie unter www.raumberg-gumpenstein.at ("Downloads Veranstaltungen").

Expertenmeinung

Prof. Dr. Klaus Hackländer

„Es steht also außer Frage, dass die aktuellen Rot- und Schwarzwilddichten durch eine jagdliche Bewirtschaftung reguliert, ja reduziert werden müssen, um Konflikte in der Kulturlandschaft zu verringern und die Biodiversität zu erhöhen bzw. zu erhalten.“

LJM Dipl.-Ing. Heinz Gach

„Ziel der Abschussplanung ist nicht das kapitale Einzelstück, sondern der gesunde Gesamtbestand in einem möglichst intakten Lebensraum. Die Erreichung dieses Zieles erfordert eine enge Anlehnung an die Natur und vollständige Abkehr von einer Betrachtungsweise, die in einem Wildbestand vor allem die Basis für die Gewinnung einer möglichst großen Anzahl von Trophäen sieht.”

(Präambel der steirischen Abschussrichtlinie)

Forstschädlinge *erkennen*

Foto: Wöhrle

Um rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen und etwaigen wirtschaftlichen Einbußen vorzubeugen, sollte jeder Waldbesitzer die wichtigsten Forstschädlinge erkennen. Die beschriebenen Schädlinge stellen lediglich eine sehr kleine Auswahl der vorkommenden Schaderreger vornehmlich an der Fichte dar. Sie zählen jedoch zu den bedeutendsten und häufigsten ihrer Art.

Fotos (5): BFW

1. Buchdrucker (Großer 8-zähniger Fichtenborkenkäfer)

Befall: dickrindige Abschnitte physiologisch geschwächter Bäume, Befall gesunder Bäume bei Massenvermehrung
Larve: weiß, gekrümmt, beinlos, gelbbraune Kopfkapsel
Käfer: 4 – 5,5 mm, rotbraun bis schwarzbraun, Absturz beiderseits vier Zähne
Flugzeit: April/Mai, Juni/Juli
Generationen: 2 / Jahr (3 / Jahr), Geschwisterbruten
Schadbild: 1 - 3 Muttergänge in Längsrichtung, rechtwinklige, Larvengänge
Überwinterung: als Käfer in der Rinde (Bodenstreu)
Merkmale: braunes Bohrmehl an Rinde und Bodenvegetation, vergilben und verfärben der Nadeln, Nadelabfall, lokal abplatzende Rinde
Maßnahmen: Waldhygiene, standortgemäßer Waldbau, beseitigen von befallstauglichem Material, entrinden (Fangbäume, Prügelfallen)

2. Kupferstecher (6-zähniger Fichtenborkenkäfer)

Befall: dünnrindige Abschnitte und Äste physiologisch geschwächter Bäume sowie Schlagrücklass, Befall gesunder Bäume bei Massenvermehrung
Larve: weiß, gekrümmt, beinlos, gelbbraune Kopfkapsel
Käfer: 1,8 – 2,9 mm, schwarz, Absturz beiderseits drei Zähne
Flugzeit: April, Juli/August
Generationen: 2 / Jahr, Geschwisterbruten möglich
Schadbild: 3 - 6 sternförmige Muttergänge, kurze Larvengänge
Überwinterung: Käfer in Rinde und Bodenstreu, Larve in der Rinde
Merkmale: braunes Bohrmehl an Rinde und Bodenvegetation, vergilben und verfärben der Nadeln, Nadelabfall, lokal abplatzende Rinde.
Maßnahmen: Waldhygiene, standortgemäßer Waldbau, beseitigen von befallstauglichem Material

3. Großer brauner Rüsselkäfer

Befall: Wiederaufforstungen an sonnigen Standorten ohne Schlagruhe
Larve: weißlich, augen- und beinlos, gekrümmt, horniger Kopf, Puppe mit erkennbarem Rüssel
Käfer: 8 – 14 mm, dunkelbraun mit gelben Querbinden
Flugzeit: Ende April – Anfang Juni
Generation: meist zweijährig
Schadbild: tiefe, trichterförmige Fraßstellen an der Rinde im unteren Stammbereich 3 - 6 jähriger Pflanzen durch den Käfer, bei starkem Befall bis zur Krone.
Überwinterung: als Käfer im Boden
Merkmale: Pockennarbiges Aussehen durch Käferfraß, Harzfluss, Larven-Gänge längslaufend den Splint tief schürfend („Kannelierfraß“).
Maßnahmen: Naturverjüngung, keine Kahlschläge, beziehungsweise dreijährige Schlagruhe (in Hochlagen mindestens vier Jahre), Fangrinde

4. Wurzelschwamm „Rotfäule“

Weißfäuleerreger über Wurzelverwachsungen, -verletzungen, Schäl-, Rückeschäden und frische Baumstümpfe (wegen der Rotfärbung des Holzes als "Rotfäule" bezeichnet)
Fruchtkörper: am Stammfuß, flach, zähfleischig, Röhrenschicht weiß, Außenseite schwarz bis braun
Merkmale: gesamter Nadelbesatz gelbgrün, dann rot, dann braun, weißes, flächiges Myzel am Stammfuß unter der Rinde
Maßnahmen: Vermeidung von Wurzel- und Stammverletzungen, weiter Pflanzverband, richtige Herkünfte, Durchforstungen vorzugsweise im Winter bei Frost (keine Pilzsporen vorhanden), Stockbehandlung

5. Hallimasch „Kambiumkiller“

Weißfäuleerreger über Wurzelverwachsungen
Fruchtkörper: rötlichbraune Kappe, auffällig beschuppt, bis 19 cm groß, Ende September - November
Merkmale: vermindertes Triebwachstum und Kleinblättrigkeit, fahl-grüne bis gelblich-grüne Verfärbungen des jüngsten Nadeljahrgangs, vorzeitiger Nadel-/Laubblattfall, Symptome in der Krone schreiten von außen nach innen fort (vom jüngsten Nadeljahrgang zum ältesten), weiße Myzelmatten am Stammfuß und Wurzelanlauf unter der Rinde, Harzfluss an der Stammbasis Fruchtkörper am Stamm/Wurzelansatz (Juli und November)
Maßnahmen: Standortgerechte Herkünfte; weite Pflanzabstände, Bodenverdichtungen vermeiden – ausschließlich Rückegassen befahren, Wurzel- und Stammverletzungen vermeiden

Weitere Informationen zu den angeführten und weiteren Forstschädlingen finden Sie auf der Internetseite des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) unter www.bfw.ac.at sowie auf der Informationsplattform www.waldwissen.net. Das BFW arbeitet derzeit an einem APP für Smartphones zur Bestimmung von Schaderregern. Ebenso dürfen wir auf den erhältlichen „Pilzfächer“ des BFW zur Bestimmung von Holz zerstörenden Pilzen hinweisen. Für die richtige Pflanzenwahl steht Ihnen die Internetseite www.herkunftsberatung.at zur Verfügung.

Foto: Grulich

Dagmar Vogl: Eine vielseitige Forstfrau

Die Waldviertlerin mit „Herz für die Waldwirtschaft“ ist die beste Forstwirtschaftsmeisterin Niederösterreichs.

ING. HERBERT GRULICH

Beginnen wir mit der jüngsten „Aktion“ der umtriebigen jungen Betriebsführerin, Jungzüchterin, Blasmusikerin und Lehrerin: Der Abschluss der NÖ Forstwirtschaftsmeisterausbildung an den Schulen Hohenlehen und Edelhof endete am 28./29. November 2012 mit einem tollen Ergebnis – Dagmar Vogl wurde Kursbeste und setzt ihr Wissen nun besonders im eigenen Wald um! Auffallend waren nicht nur die sehr guten Ergebnisse bei der Prüfung, sondern auch ihr kollegiales Engagement während der gesamten Ausbildungszeit.

Landwirtschaftliche Grundausbildung

Nun aber chronologisch. 1984 „hineingeboren“ in einen Betrieb im südlichen Waldviertel mit einer gesamt bewirtschafteten Fläche von 92 Hektar (davon 4,5 Hektar Wald) war eine landwirtschaftliche Ausbildung „quasi vorgezeichnet“. Nach dem Besuch der Fachschule für ökologische Hauswirtschaft entschloss sich Dagmar auch die landwirtschaftliche Fachschule in Edelhof zu besuchen, die sie 2001 erfolgreich abschloss. Damit nicht genug nutzte sie die Chance, über den dreijährigen Aufbaulehrgang auch noch die Reifeprüfung 2004 am Francisco Josephinum in Wieselburg abzulegen.

Lehrerin am Edelhof

Seit November 2007 unterrichtet Dagmar Vogl an der LFS Edelhof Tierhaltung und Pflanzenbau. Ihre musikalischen Kenntnisse vom Besuch der Musikhauptschule in Ottenschlag und ihre Erfahrungen von und mit der Landjugend bringt sie in hervorragender Weise auch im außerschulischen Bereich am Edelhof ein. Die Schülerinnen und Schüler schätzen es sehr, von Lehrern unterrichtet und begleitet zu werden, die sowohl praktische berufliche Erfahrungen als auch soziale Kompetenzen in das Schulwesen einbringen.

Hobbys werden zum Beruf

„Meine Hobbys sind Jagd, Wald, Musik (Chor und Blasmusik), Feuerwehr und die Landjugend“ – in dieser Reihenfolge schilderte die junge Lehrerin mit leuchtenden Augen ihre Lieblingsbeschäftigungen. Das erklärt, warum Dagmar Vogl auch Forstfacharbeiterin geworden ist und 2010 die Jagdprüfung in Zwettl erfolgreich ablegte.

Mit ihrem Lebenspartner verbringt sie viele Stunden im Revier und schafft somit einen „Ausgleich für Wald und Wild“, wobei die Prioritäten eindeutig auf der Seite des Waldes liegen. Diese umfassenden Ausbildungen sind mit Sicherheit eine wertvolle Basis für den Unterricht.

Dass zu Hause am Betrieb „unter anderem“ noch 90 Stück Vieh stehen, ein Laufstall, ein Melkroboter, eine Biogasanlage und ein Blockheizkraftwerk zu betreuen sind, sei abschließend noch festgehalten!

Foto: Wöhrle

Grenzen sichern Zukunft

Um langwierige Grenzstreitigkeiten hintan zu halten ist es wichtig, rechtzeitig den genauen Grenzverlauf entlang der eigenen Besitzgrenzen festzustellen.

DR. GERHARD PUTZ

Wenn ihr neuer Nachbar gerade frohgemut beginnt, Ihre Bäume zu schlägern, ist es wohl höchste Zeit, den Grenzverlauf zu klären. Selbst wenn er damit argumentieren kann, dass die Fläche laut Grundbuchsmappe ihm gehört, ist noch nicht alles verloren. Es ist nämlich ein großer Unterschied, ob eine Grenze im Grund- oder Grenzkataster eingetragen ist.

Grenz- oder Grundkataster?

Das Grundkataster wurde seinerzeit für Steuerzwecke erstellt und ist – vor allem im Wald und unwegsamen Gelände - oft sehr ungenau. Aus diesem Grund zählt bei unvermessenen Grenzen, die nur im Grundkataster eingezeichnet sind, nicht die Mappengrenze, sondern die Natur- und Nutzungsgrenze. Anders verhält es sich, wenn im Katasterplan kleine Kreise und Ziffern eine vermessene Grenze erkennen lassen. Drei kurze Striche nebeneinander unter der Grundstücksnummer weisen darauf hin, dass sogar das gesamte Grundstück vermessen und im Grenzkataster enthalten ist. Diese Grenzen sind verbindlich. Leisten Sie Einladungen zur Grenzvermessung daher immer Folge und machen sie Einwendungen, wenn der falsche Grenzverlauf festgehalten wird. Lässt sich nicht klären, ob die Grenze vermessen ist, sollte man sich an das Vermessungsamt wenden.

Die Grenzberichtigung

Wird eine Grenzkatastergrenze unkenntlich, genügt es (außer wenn angeblich das ganze Grundstück ersessen wurde), sich an einen Vermesser zu wenden, damit dieser die Grenzpunkte in der Natur wieder herstellt. Droht hingegen eine Grundkatastergrenze strittig oder unkenntlich zu werden, sollte man zuerst eine gütliche Einigung versuchen, denn die Kosten eines Grenzstreites können den Wert der strittigen Fläche durchaus um ein Vielfaches übersteigen. Ist die einvernehmliche Grenzziehung nicht möglich, kann jeder Grenznachbar beim Bezirksgericht die Grenzberichtigung bzw. -feststellung beantragen. Die Grenze wird daraufhin nach dem letzten ruhigen Besitzstand festgesetzt, also so wie die Grundstücke bisher bewirtschaftet wurden. Lässt sich der nicht feststellen, verteilt der Richter die streitige Fläche nach billigem Ermessen, also so wie er es für richtig hält. Als Entscheidungshilfe dienen ihm Urkunden, Fotos, Zeugen und Sachverständige. Er kann die Nachbarn und die Großeltern befragen, sowie sich vor Ort persönlich ein Bild der Angelegenheit machen. Die Kosten des Verfahrens haben die Betroffenen anteilig zu bezahlen, außer wenn die Grenzerneuerung beziehungsweise -berichtigung nicht notwendig war. In diesem Fall zahlt die Kosten der Antragsteller. Wurde das Verfahren z.B. durch die Schlägerung im fremden Wald veranlasst, kann das Gericht die Verfahrenskosten dem Störer auferlegen.

Beweise sichern

Ist eine einvernehmliche Grenzvermarkung nicht möglich, sorgen Sie dafür, dass die Natur- und Nutzungsgrenze, sowie vorhandene Grenzsteine gut sichtbar bleiben. Aussagekräftige Fotos können ebenso wie Pläne hilfreich sein, um die Natur- und Nutzungsgrenze und damit den Grenzverlauf zu dokumentieren. Ist zu befürchten, dass Zeugen zum Beispiel gesundheitsbedingt nicht mehr aussagen können, lassen Sie deren Wissen rechtzeitig von einem Notar schriftlich festhalten.

Angeblich stammt das Sprichwort „Jemanden etwas hinter die Ohren schreiben“ davon, dass die Grundeigentümer vor der Übergabe mit ihrem Nachfolger eine Grenzbegehung machten. Bei jedem Grenzstein bekam er eine Ohrfeige, damit er sich diesen merke. Gewalt ist natürlich abzulehnen, aber eine Grenzsicherung ist gerade vor einem Besitzwechsel sinnvoll.

Literaturempfehlung: „Landwirtschaftlicher Hofjurist“ (Verlag Manz) und „Mein Recht als Nachbar“ (Leopold Stocker Verlag)

Ausbildung für Wald und Holz

Der Praxisunterricht nimmt in der Höhreren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft einen hohen Stellenwert ein. Fotos: HLFS

Generationen hervorragender Waldbewirtschafter haben ihre forstlichen Grundkenntnisse in Bruck an der Mur erworben. Zwei Ausbildungsgänge werden angeboten: eine 5-jährige Schulform nach der 8. Schulstufe und ein 3-jähriger Aufbaulehrgang für Absolventinnen und Absolventen einer drei- oder vierjährigen land- und forstwirtschaftlichen Fachschule.

DI ANTON ALDRIAN, DI MARTIN KUGLER

Die Bandbreite der Tätigkeiten von Absolventinnen und Absolventen der Försterschule hat sich stark erweitert: Heute können Försterinnen und Förster Betriebe bis zu 3600 Hektar leiten - dafür sind neben den klassischen forstlichen Kenntnissen ein solides rechtliches und besonders auch betriebswirtschaftliches Wissen notwendig. Bei Ziviltechnikern und in technischen Büros arbeiten Absolventinnen und Absolventen bei Projekten mit, erheben dafür Grundlagen, erstellen zum Teil selbst Pläne oder müssen diese umsetzen. In Waldverbänden, Waldwirtschafts- und Agrargemeinschaften, bei Behörden und Kammern sind neben den Fachkenntnissen kommunikative Fähigkeiten und Teamarbeit unabdingbar. Die Rahmenbedingungen auf dem Holzmarkt haben sich durch den Bereich „Biomasse“ stark gewandelt, die gesamte Logistik wurde durch Mobiltelefonie und Internet komplett verändert – digitale Geräte sind inzwischen ständige Begleiter auch im Berufsalltag eines Försters. Dazu kommt, dass die klimatischen Rahmenbedingungen der Waldbewirtschaftung immer unberechenbarer werden und Forstleute mehr denn je aufgefordert sind, sich intensiv und umfassend mit dem Thema Nachhaltigkeit und Klimawandel zu beschäftigen.

Aufbaulehrgang bewährt sich

Dieser bietet land- und forstwirtschaftlichen Fachschülern eine zusätzliche forstliche Ausbildung, aufbauend auf derjenigen der Fachschule. In diesen drei Jahren muss zugleich mit der Fachausbildung auch das Qualifikationsniveau in den allgemeinbildenden Gegenständen zur Ablegung der Reife- und Diplomprüfung erlangt werden. Es handelt sich also um lernintensive und herausfordernde Jahre, in denen wenig Zeit für „Nebenbeschäftigungen“ bleibt. Die Anforderungen können mit gegenseitiger Hilfe und Unterstützung in Lerngemeinschaften meistens besser erfüllt werden. Das neue Schülerheim bietet dafür die geeigneten Räumlichkeiten und auch die personelle Begleitung an.

Lehrforste vor der Haustüre

Das ideale Naturlabor ist der 420 Hektar große „Lehrforst Bruck“, in dem die meisten Praktika und Übungen stattfinden. Zu jeder Jahreszeit werden verschiedenste Tätigkeiten in der Natur unter der fachkundigen Anleitung der Lehrpersonen durchgeführt. Dazu gehört zum Beispiel das Setzen von Pflanzen mit unterschiedlichen Methoden, die Stark- und Schwachholzschlägerung, die Planung einer Stöberjagd, die Zeitstudie bei einem Seilkraneinsatz, die Klassifizierung von Blochen, der Maschineneinsatz bei der Straßensanierung, die Erfassung des Wildverbisses auf einer Kulturfläche und die Datenerfassung im Rahmen einer Waldinventur. Der „Lehrforst Lahnhube“ ist 280 Hektar groß und liegt 25 km nördlich von Bruck. Das typische Gebirgsrevier hat einen erheblichen Schutzwaldanteil mit etlichen Lawinenstrichen und bietet allen Schalenwildarten einen hervorragenden Lebensraum.

Moderne Räumlichkeiten

Der Schulum- und Neubau vor zwei Jahren hat die Raumsituation im Lehr – und Lernbereich wesentlich verändert. Alle Klassenräume sind mit modernen, multimedialen Tafeln ausgestattet. Die Werkstätten zur Holz- und Metallbearbeitung wurden erneuert. Dort werden Wartungs- und Reparaturarbeiten an den wichtigsten forstlichen Geräten durchgeführt. Im holztechnologischen Labor können verschiedene Holzarten hinsichtlich ihrer mechanischen und chemischen Eigenschaften untersucht, geprüft und verglichen werden. In der Übungsfirma werden betriebliche Abläufe anhand konkreter Geschäftsfälle praktisch durchgeführt, verbucht und abgerechnet. Auch das Schülerheim wurde komplett umgebaut. Je zwei 2-Bettzimmer haben einen gemeinsamen Vorraum und eine Sanitäreinheit. Die großzügigen Lern- und Aufenthaltsräume ermöglichen gemeinsames Lernen. Im Schülerheim gibt es viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angefangen vom Turnsaal, einem Gymnastikraum, einem Musikraum bis zu einer Multifunktionshalle mit einer Kletterwand. In unmittelbarer Nähe der Schule liegen das Freizeitzentrum mit einem großen Freibad und die öffentliche Musikschule. Jedes Jahr gibt es in den Räumen der Schule auch etliche kulturelle Veranstaltungen, wie Lesungen und Konzerte.

Mit der Praxis gut vernetzt

Im Zentrum aller Bemühungen steht ein moderner und berufsorientierter Unterricht, der AbsolventInnen das Grundgerüst für einen sofortigen Berufseinstieg im weiten Feld der Forstwirtschaft, aber auch den Zugang zu einer weiterführenden Ausbildung ermöglicht. Ein wesentlicher Kontakt erfolgt über die Praktika, die im In- und Ausland absolviert werden können. Exkursionen zu verschiedensten Betrieben, die Besichtigung von gelungenen Waldbewirtschaftungsmodellen, die Begehung von Schadflächen und Diskussionen über die Ursachen und die erforderlichen Maßnahmen, mehrtägige Auslandsaufenthalte zur Verbesserung der Sprachkenntnisse und Erweiterung des forstlichen Horizonts sind die Höhepunkte der jeweiligen Schuljahre. Praktische Fragestellungen in Zusammenarbeit mit einem Betrieb oder einer forstlichen Organisation werden bei der abschließenden Diplomarbeit bearbeitet. SchülerInnen zeigen hier ihre vielfältigen Kompetenzen, die sie im Laufe der Jahre erworben haben und sind hoch motiviert, Aufgabenstellungen zu bearbeiten.

Die Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck an der Mur bietet ein optimales Umfeld für ein „Lernen im, von und über den Wald“. Anregungen für Verbesserungen kommen aus den intensiven Kontakten, dem Erfahrungsaustausch mit forstlichen und verwandten Betrieben und Organisationen und den SchülerInnen so wie Absolventen. Sie helfen, den Unterricht modern und zukunftsorientiert zu gestalten, ohne dabei bewährtes und notwendiges „altes Wissen“ zu vernachlässigen.

Fakten & Details

- 400 Schülerinnen und Schüler
- 270 Schülerinnen und Schüler im Schülerheim
- 82 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Ca. 70 Absolventinnen und Absolventen pro Jahr. Der Großteil wird im weiteren Umfeld des Forstwesens, der Jagd sowie im Umwelt- und Naturschutz tätig.
- Kein Schulgeld, Beitrag für das Schülerheim 351,- € pro Monat (Vollverpflegung), flexible Regelungen für externe Schülerinnen und Schüler.

Sebastian Goldgruber
Absolvent AL 2011
Maschinenring Hartberg

„Ich bin derzeit verantwortlich für den gesamten Forstbereich von der Aufforstung über die Durchforstung bis zur Endnutzung. Die Försterausbildung in Bruck/Mur erlaubt es mir, meine Entscheidungen wirtschaftlich und ökologisch gut begründen zu können.“

Kontakt
Dir. DI Anton Aldrian und
Prof. DI Martin Kugler
Höhere Bundeslehranstalt für
Forstwirtschaft Bruck/Mur
Tel. 03862-51770
willkommen@forstschule.at
www.forstschule.at

Foto: Kiessling

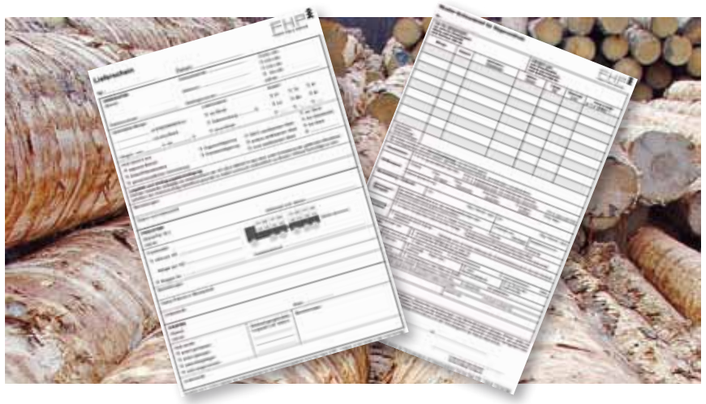
Die Eibe - Baum des Jahres 2013

DAS EIBENHOLZ ist mit Abstand das schwerste Nadelholz. Der Umstand, das es zudem äußerst zäh und extrem elastisch ist, machte es zu einem begehrten Bogenholz, was im 16. Jahrhundert fast zur Ausrottung der europäischen Eiben führte. Heute steht die Eibe in vielen Ländern Europas unter Naturschutz. In Österreich befindet sie sich auf der „Roten Liste“ der gefährdeten und bedrohten Pflanzenarten.

Die extrem schattenertragende und langsamwüchsige Eibe erreicht mit etwa 3.000 Jahren das höchste Alter heimischer Nadelbäume. Alle Pflanzenteile (mit Ausnahme der roten fleischigen Samenhüllen) sind für Menschen und die meisten Tiere giftig, aber nicht für Rehwild, Hasen u.a. Dadurch kommt es zu starkem Verbiss. Eibenholz kommt heute bei der Möbelproduktion, als Furnierholz oder bei Kunsttischlern zum Einsatz. Weitere Infos unter www.waldwissen.net.

Neuer Obmann-Stellvertreter bei PEFC Austria

DI Hans Grieshofer wurde bei der Hauptversammlung am 18. Februar 2013 zum neuen Obmann-Stellvertreter von PEFC Austria gewählt. Der Forst- und Holzwirt ist bei der Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie (Austropapier) für die Ressourcenpolitik verantwortlich. Als PEFC Obmann-Stellvertreter folgt er Dr. Stefan Pichler, der sich neuen Herausforderungen beim Fachverband der Pensionskassen widmet.



Neuer Schlussbrief und Lieferschein

IM RAHMEN der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) wurden der bereits bekannten FHP Lieferschein und FHP Schlussbriefe für Sägerundholz überarbeitet. Die wesentlichen Neuerungen betreffen zum Beispiel die Anpassung an die neuen Ust.-Sätze bzw. an die gesetzlichen Maßeinheiten (Kubikmeter mit Zusatzbezeichnung in Klammer FMO). Ebenso wurden Felder für die UID-Nummer sowie den BIC und IBAN eingefügt.

In beiden Dokumenten wurde der Punkt „Legalität und Verfügungsberechtigung“ eingearbeitet, der der Umsetzung der VO (EU) 995/2010 „Inverkehrbringen von Holz und Holzerzeugnissen“ dient.

Ab Mitte April werden die in der Praxis bewährten Blöcke mit Durchschlagsblättern gegen einen Druckkostenbeitrag bei FHP erhältlich sein.

Lieferscheine € 13,-/Block (Format A5 hoch, 50 Blatt mit je vier Durchschlagsblättern)

Schlussbriefe für Sägerundholz € 14,-/Block (Format A4 hoch, 50 Blatt mit je 3 Durchschlagsblättern)

Bestellungen richten Sie bitte an:
Frau Sandra Krautinger
Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP)
Strozzigasse 10/Top 7, 1080 Wien
T.: 01/402 0112 900
E-Mail: office@forstholzpapier.at
www.forstholzpapier.at

Foto: PEFC Austria

PEFC-Sprühschablonen zu gewinnen

UM den Wiedererkennungswert und die Bekanntheit von PEFC zu steigern und das PEFC-Gütesiegel an möglichst vielen Stellen sichtbar zu machen, verlost PEFC Austria 20 Sprühschablonen.

Beim PEFC-Gewinnspiel können alle Teilnehmer der PEFC Regionenzertifizierung mitmachen. Senden Sie ganz einfach bis zum 21. Mai 2013 Ihre PEFC–Teilnahmebestätigung mit dem Betreff „GEWINNSPIEL“ an office@pefc.at bzw. an PEFC Austria, Strozzigasse 10/7, 1080 Wien. Unter allen Einsendungen Waldbesitzer ohne PEFC-Zertifikat finden erste Informationen auf www.pefc.at.

PEFC in Österreich

PEFC fördert und sichert weltweit nachhaltige Waldbewirtschaftung. Alleine in Österreich sind heute bereits 67 Prozent der Waldfläche PEFC-zertifiziert. 32.600 österreichische Waldbesitzer nehmen an der PEFC-Zertifizierung teil. Mit PEFC nutzen Waldbesitzer ihre Chance, zertifiziertes Holz am Markt anbieten zu können. Die Zertifizierung wirkt sich zudem positiv auf das Image der Waldbesitzer aus.

Der Österreichische Forstverein veranstaltet gemeinsam mit dem Steiermärkischen Forstverein die Österreichische Forsttagung 2013 vom 5.-7. Juni 2013 in Murau (Steiermark).
Mit der Frage: „Hat der Waldbau ausgedient?“ stellt man sich bei der diesjährigen Österreichischen Forsttagung dem forstlichen Kernthema der nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Weitere Informationen und Anmeldung:
Steiermärkischer Forstverein
Herrengasse 13, 8010 Graz
Tel. 0316/825 325, Fax: 0316/825 325
E-Mail: forstverein.steiermark@utanet.at
Die Anmeldung ist auch über Internet auf www.forstverein.at möglich.

Der Waldverband ist immer um Nachwuchspflege bemüht. Hier zeigen Hannes Gastgeber und Michi Buchebner aus Langenwang/Steiermark in ihrem selbstgebauten Holzhaus, dass auch sie "Stolz auf Holz" sind. Foto: Rinnhofer

Waldbau kompakt

Waldbauliche Bildungs- und Beratungsunterlage – Eine Orientierungshilfe für die Praxis

Die Landwirtschaftskammer Österreich hat gemeinsam mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Österreich eine waldbauliche Bildungs- und Beratungsunterlage mit dem Titel „Waldbau in Österreich – Eine Orientierungshilfe für die Praxis“ herausgegeben. Der Waldbau ist neben den natürlichen Gegebenheiten wie Geologie und Boden, Klima, Seehöhe oder Exposition und Neigung die wichtigste Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg der Waldbesitzer. Die Bildungsunterlage steht kostenlos auf der Internetseite des Waldverbandes unter www.waldverband.at zum Download bereit. Gerne stehen Mitarbeiter der Waldverbände und Landwirtschaftskammern für eine waldbauliche Beratung zur Verfügung.

Köstendorfer beim Forst erfolgreich

Am Gelände der Lagerhaus-Technik in Bergheim trafen sich die besten Nachwuchs-Forstwirte Salzburgs, um sich in verschiedenen Disziplinen miteinander zu messen.

FORSTWETTBEWERB Am Samstag, dem 16. März, fand der Bezirks- und Landesentscheid Forst im Rahmen der Lagerhaus-Technik-Frühjahrsausstellung statt. Bei optimalen Wetter- und Standortbedingungen bewiesen Landjugendmitglieder aus drei Bezirken ihr Können im forstwirtschaftlichen Bereich. Im Fokus: die Qualifikation für die Bundesentscheidung 2013. Einmal mehr zeigte dabei die Köstendorfer Motorsägen-Elite ihr Können. 31 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sorgten zudem für einen neuen Teilnehmerrekord. In den Motorsägen-Kategorien erwies sich vor allem die neue Disziplin „Geschicklichkeitsschneiden“ als äußerst spannend. Von einem ein Meter langen Rundling mit 12 cm Durchmesser mussten dabei drei Scheiben abgeschnitten werden. Am meisten Geschick zeigte Hannes Schilcher aus Köstendorf. Es sollte nicht die einzige Top-Leistung des Köstendorfers bleiben. In weniger als 16 Sekunden wechselte er die Kette seiner Motorsäge und führte danach einen erfolgreichen Probeschnitt durch. Am Ende setzte sich Schilcher gegenüber Mario Neumayr durch. Dritter wurde Vorjahressieger Matthias Mösl. Alle drei Burschen sind Mitglieder der Landjugend Köstendorf.

Forstentscheid: Im Bild (hinten von links): Landtagspräsident Ök.-Rat Simon Illmer, Waldverbandsobmann LK-Rat Rudolf Rosenstatter, Landesobmann-Stv. Stefan Ernst, LAbg. Theresia Neuhofer, Leitung Lagerhaus-Technik Andreas Klimitsch, Husqvarna-Austria Florian Müller, Firma Stihl Franz Seiwald, Landesobmann-Stv. Alois Widlroither, Landesrat Sepp Eisl; vorne: Landesleiterin-Stv. Christine Gruber, Zweitplatzierter Mario Neumayr, Erstplatzierter Hannes Schilcher, Drittplatzierter Matthias Mösl (alle Köstendorf), Landesobmann-Stv. Enes Reiter und Landesobmann Reinhard Schröcker. Foto: Landjugend

Foto: Mooslechner

Waldbau kompakt

Von der LK Österreich und dem LFI wurde unter dem Titel "Waldbau in Österreich auf ökologischer Grundlage – eine Orientierungshilfe für die Praxis" eine Beratungsunterlage veröffentlicht.

DOWNLOAD Der Waldbau ist neben den natürlichen Gegebenheiten wie Geologie und Boden, Klima, Seehöhe oder Exposition und Neigung die wichtigste Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg der Waldbesitzer. Aber auch ökologische Anforderungen hinsichtlich Biodiversität, Baumarten- und Strukturvielfalt sowie gesetzliche Vorgaben wie z. B. zur Erbringung aller Waldwirkungen sind dabei zu beachten. Die dazu passende Unterlage ist unter www.waldverband.at herunterzuladen.

Foto: Schild

66. Landesjägertag

In Salzburg findet am Samstag, dem 20. April um 10 Uhr in St. Johann im Pongau im Kongreßhaus der 66. Landesjägertag der Salzburger Jägerschaft statt.

EINLADUNG Der Landesjägertag ist frei zugänglich, alle Jägerinnen und Jäger sind herzlich eingeladen diese Veranstaltung zu besuchen. Wahlberechtigt sind die bei den Bezirksjägertagen gewählten Delegierten und der Landesjagdrat. Bei der Landeshegeschau werden wieder die stärksten, ältesten und interessantesten Trophäen aus den Bezirken ausgestellt. Diese Ausstellung kann am Samstag, dem 20. April bereits ab 8 Uhr besichtigt werden.

Foto: Zobl

Lungauer Forsttag

Die Landwirtschaftskammer, Waldverband und Maschinenring Salzburg veranstalten gemeinsam einen Fachtag zum Thema Aufforstung und Waldpflege.

FORTBILDUNG Thema des Weiterbildungskurses ist die Aufforstung und Waldpflege für gesunde, widerstandsfähige und ertragreiche Wälder. Folgende Stationen gibt es zu besichtigen:

- Wurzelgerechte Pflanzung – Neue Aufforstungsmethoden für stabile Wälder mit Forstwirtschaftsmeister Sepp Wolf, Forstliches Bildungszentrum Laubbau in Bayern
- Verbißschutz – Altbewährtes und neue Techniken
- Dickungspflege von Fichten-Lärchenwäldern
- Auslesedurchforstung
- Fällheber – der kleine, aber starke Helfer bei der Schwachholzfällung
- Log-Line – eine günstige Form, die Holz boden- und bestandesschonend bis zur nächsten Forststraße bringt.

Infostände:

Mitarbeiter der LK Salzburg, des WV Salzburg und des Maschinenrings informieren Sie gerne persönlich über alle forstrelevanten Themen. Dazu liegen auch Broschüren auf. In Sachen Ausrüstung präsentiert der MR Lungau insbesondere den neuen Pfanner-Forsthelm. Für das leibliche Wohl wird mit Würstel und Getränken Vorsorge getroffen.

Termin Freitag, 26. April von 13 bis 16 Uhr
Anfahrt: Von Mariapfarr Fahrtrichtung Tamsweg kommend, ca. 200 Meter nach Abzweigung GH Passegger der Beschilderung zum Parkplatz folgen

Seminar

Durchforstung von Fichtenbeständen

Waldbestände sind im Verlauf ihres Lebens einer ständigen Belastung ausgesetzt. Dies gilt im Besonderen für die immergrünen Nadelhölzer. Nur vitale und widerstandsfähige Wälder können den auf sie einwirkenden äußeren Stressfaktoren, wie sie vor allem durch den Klimawandel verursacht sind, standhalten. Der Durchforstung kommt somit als Stärkungsprogramm eine wichtige Bedeutung zu. Mithilfe der Durchforstung können aber auch Zieldurchmesser in vergleichsweise kurzer Produktionszeit erreicht und die betriebswirtschaftliche Situation verbessert werden. Die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Waldbau des BFW geplante Veranstaltung behandelt in einem Theorieteil die ökologischen und ertragskundlichen Aspekte der Fichtendurchforstung. Im praktischen Teil werden Musterbestände besichtigt, in einer Gruppenarbeit Bestände ausgezeigt und die Ergebnisse zur Diskussion gestellt.

Foto: Mooslechner

Termin Mittwoch, 22. Mai
von 9 bis 14.30 Uhr in Gmunden
Infos: Forstliche Ausbildungsstätte
< Ort-Gmunden

Gutes Holzbauimage

„Der Holzbau hat ein hervorragendes Image und ist bei privaten und öffentlichen Bauten und Aufträgen nicht mehr wegzudenken“, betonte Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer kürzlich beim Holzbautag, der zum ersten Mal in der Bauakademie im Lehrbauhof Salzburg stattfand. Die Holzbau-Branche boomt, und eine Aufwertung der Branche sei auch mit der Umbenennung von Zimmermeister auf Holzbaumeister einhergegangen. Seit September 2012 ist „Holzbaumeister“ der offizielle Name in der Gewerbeordnung. In Salzburg gibt es 172 Holzbaumeisterinnen und -meister, insgesamt befinden sich 198 Zimmerlehrlinge in Ausbildung. Insgesamt werden in Salzburg in der gesamten Wertschöpfungskette 1,2 Milliarden € an Wertschöpfung erzielt. Foto: LMZ/Neumayr/MMV

Stammwerk der Pfeifer Group Imst (Tirol). Foto: Pfeifer

Pfeifer Group - Leidenschaft für Holz

Von einem regionalen Sägewerk zu einem der führenden Holz verarbeitenden Unternehmen in Mitteleuropa. Der Grundstein der Erfolgsgeschichte wurde 1948 mit der Gründung der Holzindustrie Pfeifer im Tiroler Ort Imst gelegt.

MARTIN WÖHRLE

Es steckt in jedem Pfeifer-Produkt – massives Fichtenholz – und spielt somit die Hauptrolle in der Pfeifer Group, einem international erfolgreichen Unternehmen mit österreichischen Wurzeln. In drei europäischen Ländern (Österreich, Deutschland und Tschechien) sind 1.500 Mitarbeiter mit der Verarbeitung und Veredelung von Massivholz beschäftigt. Egal ob im Backoffice oder in der Produktion, alle Mitarbeiter haben eines gemeinsam – Leidenschaft für Holz. Sie sind somit bester Garant für eine kontinuierliche Weiterentwicklung des in rund 75 Länder der Welt exportierenden Familienbetriebes und seiner Produkte.

Knapp vier Millionen Festmeter

Mit der Eröffnung des neuen Brettschichtholz (BSH) Werkes am Stammsitz in Imst wurde die Produktionskapazität um knapp 50 Prozent auf 200.000 m^3 pro Jahr erhöht. Pfeifer zählt damit zu den Top drei der europäischen BSH-Hersteller. BSH ist aber nur ein Produkt aus dem umfangreichen Angebot. Aus knapp vier Millionen Festmeter (fm) Holz entsteht eine breite Produktpalette für die unterschiedlichsten Anwendungsbereiche.

Holz für jeden Einsatzbereich

Angefangen bei Schnittholz, Massiv- oder Naturholzplatten, über Konstruktionsholz und Hobelware, wird alles für den hochwertigen Innenausbau und modernen Holzbau geboten. Aber auch in der konventionellen Bauindustrie spielt Holz eine tragende bzw. begradigende Rolle. Zum Beispiel bei Decken-, Wand-, Brücken- oder Tunnelschalungen, sorgen die bekannten, auffällig gelben Schalungsplatten und -träger für ebene Decken und gerade Wände. Verpackungsholz und Euroblock-Palettenklötze runden neben Holzbriketts und Pellets das Angebot ab.

Ressourcenschonender Umgang

Der sorgsame und ressourcenschonende Umgang mit dem Rohstoff Holz steht an oberster Stelle. Technisch sorgt eine Bildschnittoptimierung für die bestmögliche Ausnutzung jedes Stammes. Mit der PEFC-Zertifizierung setzt Pfeifer auch ein deutliches Zeichen für die Bedeutung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung nach außen. „Holz ist ein vielseitig einsetzbarer und faszinierender Baustoff. Verglichen mit anderen Materialien benötigt er die geringste Energiemenge für Herstellung, Transport und Verarbeitung“, so Michael Pfeifer, Geschäftsführer der Pfeifer Group.

Fakten & Details

Standorte: Österreich, Deutschland, Tschechien
Mitarbeiter: 1.500
Einschnitt: 3,8 Mio. fm/Jahr

Produktionskapazität:
Schnittholz: 2,2 Mio. m^3
Schalungsplatten: 8 Mio. m^2
Schalungsträger: 9 Mio. lfm
Natur- Massivholzplatten: 2 Mio m^2
Brettschichtholz: 200.000 m^3
Palettenklötze: 1 Mio. m^3
Pellets: 380.000 Tonnen
Holzbriketts: 20.000 Tonnen
Biostrom: 265.000 MWh

Kontakt
info@pfeifergroup.com
www.pfeifergroup.com

Sonderangebot an alle Mitglieder der Waldverbände

Anti-Kipp-System für Funkseilwinden gibt mehr Sicherheit beim Holzrücken!

In Zusammenarbeit mit Biastec KG aus Molln, Oberösterreich, bietet der Waldverband Steiermark das Anti-Kipp-System zum Sonderpreis für alle Mitglieder der Waldverbände.
Informationen zum Anti-Kipp-System und das Bestellformular finden Sie auf www.waldverband-stmk.at oder einfach direkt beim Waldverband Steiermark anfordern.

Waldverband Steiermark
Hamerlinggasse 3, 8010 Graz
Tel.: 0316/8050-1370,
Fax.: 0316/83 35 40
Email: office@waldverband-stmk.at

Bestellinfos
Sonderverkaufspreis für Mitglieder der Waldverbände:

€ 549,- (inkl. Mwst.)

Zustellung frei Haus, ohne Einbau
Lieferzeit: zirka 4 Wochen

Bäuerliche Forstpflanzen-Züchter
BFZ
A-4264 Grünbach, Helbetschlag 30; Tel.: +43(0)7942/73407
www.bfz-gruenbach.at

Bäume für die Zukunft

Große Auswahl zum günstigen Preis
⇨ Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung
⇨ Christbaumpflanzen
⇨ Sträucher und Landschaftsgehölze

Unser Vorteil:
⇨ Qualitäts- und Herkunftssicherheit
⇨ Garantiert frisch (keine Einschlagware)

Waldpflege ist Wertpflege:

Welche Spezialisten sollte man im Wald wirtschaften lassen?

❑ Borkenkäfer

Gepflegter oder ungepflegter Wald?
Ungepflegte Wälder sind alles andere als fit für die Zukunft. Veränderte Umweltbedingungen können ihnen schwer zu schaffen machen. Sie sind anfälliger gegenüber Wetterextremen und attraktiver für Schadinsekten, die ganze Waldbestände zerstören können.

Gefährlicher Besucher
Der Borkenkäfer ist der bedeutendste Forstschädling in Österreich. Die Klimaerwärmung fördert seine Entwicklung und erhöht das Risiko einer Massenvermehrung. Wenn auch nur fünf Millimeter groß, sein Vernichtungspotential ist enorm.

Schwacher Wald, schwache Werte
Ungepflegte oder geschädigte Wälder verlieren nicht nur ökonomisch an Wert. Auch als Klimaschützer fallen sie weit hinter gepflegte oder vitale Wälder zurück. Absterbende Bäume verrotten und geben das während des Wachstums gespeicherte CO_2 wieder an die Atmosphäre ab.

❑ Forstexperten

Naturtalent Wirtschaftswald
Gepflegte Wälder beeindrucken ökonomisch und ökologisch. Sie liefern nicht nur Holz, den vielseitigsten Werkstoff von allen, sondern sind auch in Sachen Klimaschutz wirkungsvoller als vernachlässigte Wälder.

Echte Nachhaltigkeit
Da mehr Holz nachwächst als geerntet wird, steht auch immer mehr Holz in unseren Wäldern. So entstehen nachwachsende Ressourcen im Gegensatz zu anderen Materialien. Eine stetige Verjüngung des Waldes macht ihn außerdem vital, klimafreundlich und als CO_2-Speicher konkurrenzlos.

Holz (ver)bindet
Zu den besonderen Stärken von Holz zählen neben seiner Qualität als moderner Baustoff und seiner Ästhetik die einzigartige Eigenschaft, klimaschädliches CO_2 lange zu speichern. Entlang der Wertschöpfungskette bietet Holz rund 300.000 Menschen ein Einkommen.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

LE 07-13 Entwicklung für den ländlichen Raum

lebensministerium.at

P.b.b. - Verlagspostamt 8010 Graz, ZLN 02Z032493 M

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für Mitglieder des Waldverbandes

Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte Juli 2013

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch unter www.waldverband.at/de/mitgliederzeitung/ online nachlesen.